Nr. 66 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 21. März 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Für und wider Pilsudski

Der Verlauf der Namenstagfeier des Marschalls — Die Armee gratuliert in Madeira — Posen ehrt Haller gegen Pilsudski — Die Polizei gegen Pilsudskidemonstranten

Warschau. Die Namenstagsfeier des Marschalls Pilsudski vollzog sich im allgemeinen im Rahmen des behördlichen Apparats und der Schulen, die Oeffentlichkeit nahm einen geringen Anteil an der Feier selbst. Ueberall wurde das Militär zu Defiladen herangezogen und kirchliche Feiern vervollständigten den Festtag. Die Feiern sind bis auf Posen überall ruhig verlaufen. In Warschau vollzog sich die Feier unter Leitung des Ministerrats, an dessen Spitze der Ministerpräsident die Festlichkeiten leitete. Der Stellvertreter Pilsudskis, General Konarczewski, nahm für Pilsudski die Gratulationen entgegen, die hohen Beamten trugen ihre Anwesenheit in ein besonderes Buch ein. Im Auftrage der Armee wurde an den Marschall nach Madeira ein besonderes Telegramm entsandt, in welchem zum Ausdruck kam, daß der Marschall noch lange Polen erhalten bleiben möge als der Schöpfer Polens.

In Posen kam es schon am Vorabend zu Zwischenfällen während der Pilsudskifeier, worüber nachstehender Bericht Auskunft gibt: Aus Anlaß des Namenstages des Marschalls Pilsudski fand Mittwoch abend ein Zapfenstreich statt, an dem alle Truppen der Posener Garnison beteiligt waren. Ungeheure Menschenmassen umsäumten den Platz vor dem Stadttheater. Die Musik spielte nur religiöse Lieder und vermied es, die „Legionenbrigade" zu spielen. Nach dem Zapfenstreich intonierte aber die Kapelle beim Abmarsch die Hymne der Legionen. In diesem Augenblick begann eine gewaltige Gegenkundgebung der überwiegend nationaldemokratisch gesinnten Bevölkerung. Die Massen stimmten die deutschfeindliche Rota an und übertönten die Kapelle. Große Umzüge formierten sich, und durch alle Straßen zogen die Menschenmassen, um gegen Marschall Pilsudski, Brest und die Sanierungsparteien zu demonstrieren. Die Demonstranten marschierten vor die Wohnung des Generals Haller und brachten ihm Hochrufe aus. Ganz Posen war in großer Erregung. Auch in den Cafeehäusern wurden pilsudskifeindliche Kundgebungen laut. Die Polizei griff energisch ein und versuchte, die Demonstranten zu zerstreuen, was ihr aber nur vorübergehend gelang. Dabei wurden einige Personen verletzt und einige Anführer verhaftet. Die ganze Nacht über dauerte die erregte Stimmung an; zu ernsten Ausschreitungen ist es indessen nicht gekommen.

Heute vormittag nun fanden hier die großen offiziellen Pilsudskifeiern des Militärs vor dem hiesigen Generalkommando statt, zu denen die Regimenter mit Fahnen und Musik durch die Straßen zogen. Die öffentlichen Gebäude haben gehißt, Privathäuser haben fast gar nicht geflaggt. Zu Gegenkundgebungen ist es bisher nicht mehr gekommen. Die Polizei ist in höchster Alarmbereitschaft und bemüht, mit allen Mitteln Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Einigung zwischen Brüning und Sozialdemokratie

Der Steuerschacher geht weiter — Belastung der Besitzenden — Noch keine Einigung um die Reichstagsvertagung — Allgemeine Entspannung der Lage

Berlin. In parlamentarischen Kreisen herrscht stark der Eindruck vor, daß sich die politische Lage unter dem Einfluß des gestrigen Beschlusses der Sozialdemokraten immerhin entspannt hat. Das gilt wenigstens für die Steuerfragen. Man rechnet jetzt so, daß die Tantiemensteuer zustande kommt, dagegen die beiden übrigen Steuerforderungen der Sozialdemokratie, die gewiß auch im Reichstage eine Mehrheit finden werden, vom Reichsrat abgelehnt werden. Der Reichskanzler hat die Sozialdemokraten offenbar deutlich erkenen lassen, daß er seine bisherige Linie in den Steuerfragen weiter zu gehen beabsichtigt, um unter allen Umständen einen Einspruch des Reichsrates gegen die Vermögens- und Einkommenssteueranträge herbeiführen wird. Für die Sozialdemokratie handelt es sich in erster Linie um die großen politischen Gesichtspunkte, die der „Vorwärts" am Donnerstag morgen noch einmal auseinandergesetzt hat und sie werden sich deshalb mit dieser Entwicklung abfinden. Dagegen hoffen sie, in der Frage der Ermächtigung für landwirtschaftliche Zölle eine Lösung herbeizuführen, die auch ihren Wünschen bis zu einem gewissen Grade Rechnung trägt.

Außerdem ist aber noch keine Einigung über die Dauer der Reichstagsvertagung erzielt worden. Wie verlautet, vertritt der Reichspräsident selbst den Standpunkt, daß eine Dauertagung praktisch gar nicht möglich ist, weil eine Mehrheit des Reichstages die Wiedereinberufung zu jedem beliebigen Zeitpunkt herbeiführen kann. Man hatte in den letzten Tagen auch den Gedanken erwogen, daß die Wiedereinberufung nur im Einvernehmen mit der Regierung erfolgen sollte. Diese Lösung wird in sozialdemokratischen Kreisen aber als nicht verfassungsgemäß bezeichnet, da der Reichstag souverän ist. Ueber diese Dinge wird also in den nächsten Tagen noch verhandelt werden.

Santiago Alba in Madrid

Madrid. Santiago Alba ist heute vormittag hier angekommen. Man glaubt, daß nunmehr die Verhandlungen zwischen den Mitgliedern des konstitutionalistischen Blockes beginnen werden.

Kammersieg der belgischen Regierung

Brüssel. Als Abschluß einer Debatte über eine 6prozentige Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten nahm die Kammer mit 96 gegen 77 Stimmen bei drei Enthaltungen eine Tagesordnung an, durch die der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.



Der Endkampf um den Posten des Berliner Oberbürgermeisters

Dr. Höpker-Aschoff, preußischer Finanzminister.

Am Donnerstag tritt der 25er Ausschuß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung zusammen, um die Wahl geeigneter Kandidaten für den Posten des Berliner Oberbürgermeisters zu treffen. Zu den aussichtsreichsten Kandidaten gehört der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff. Er ist gebürtiger Westfale, steht im 49. Lebensjahr und ist aus der juristischen Laufbahn hervorgegangen.

Furcht vor Warschau!

Die Ratifikation der deutsch-polnischen Verträge durch Sejm und Senat haben in Berliner nationalistischen Kreisen ein begreifliches Echo gefunden. Bisher hatte man ein schönes Mittel in der Hand, darauf zu verweisen, daß es nur an Polen liege, wenn man mit der Verständigung nicht vorwärts komme, denn Deutschland habe längst das Liquidationsabkommen ratifiziert, und jetzt weigert sich Polen, sowohl diesen Vertrag, als auch das Handelsabkommen zu ratifizieren. Nun hat es diese Sehnsucht der Nationalisten erfüllt und man sieht die Felle wegschwimmen, auf denen sich so lustig die Hetze gegen Warschau betreiben ließ. Wir wollen keinen Augenblick verkennen, daß Warschau oft und sehr nachdrücklich dazu beigetragen hat, daß der Handelsvertrag im Laufe der Unterhandlungen verzögert worden ist. Aber es war auch für die Pilsudskiregierung nicht leicht, ihn unter Fach zu bringen, solange im Sejm die Opposition am Ruder war. Wenn heute die Verträge ratifiziert wurden, so gewiß auch mit anderen Absichten verbunden, als lediglich, um nur ins Geschäft mit Deutschland zu kommen. Denn niemand verkennt die wirtschaftliche Situation in beiden Ländern, die ein erträgliches Geschäft einfach nicht ermöglicht, weil eben das wichigste Mittel, das Geld, dazu fehlt. Aber auch jetzt, während der Wirtschaftskrise, läßt sich manches Geschäft abwickeln und für die Zukunft eine bessere Gestaltung durchführen. Auf welcher Seite die Vorteile liegen, daß läßt sich gewiß nicht vom grünen Tisch entscheiden, das sind noch Dinge des tüchtigeren Kaufmanns, und hier müssen wir diesen Kreisen die Initiative überlassen.

Man wird ohne Zweifel zugeben müssen, daß man bei der Begründung der Notwendigkeit der Verträge durch den polnischen Außenminister manches herauslesen kann. Es fehlt der herzliche Ton, der die Voraussetzung ehrlicher Verständigung ist. Aber man muß anerkennen, daß auch die jetzige Regierung in den ehemals deutschen Gebieten mit dieser Oppositoin rechnen muß und nicht den Anschein erwecken darf, als wenn sie Konzessionen gab, um Prestige zu werben. Wir wissen wohl, daß die Ratifikation auch für Genf berechnet ist, und bei allen Schönheitsfehlern unterstreichen wir doch, daß damit der Weg zur Verständigung zu kommen, beschritten ist. Und das bedeutet bei den gespannten Verhältnissen, die zwischen Warschau und Berlin bestehen, immerhin schon einen Schritt vorwärts, vorausgesetzt, daß der deutsche Nationalismus den Handelsvertrag nicht hintertreibt und dadurch auch das Liquidationsabkommen in Frage stellt, denn die Paragraphen auf dem Papier nehmen sich recht gut aus, können aber in der Praxis böse Folgen haben, wenn man erst an die Interpretation geht und sich obendrein darauf beruft, daß die Verständigungsgeneigtheit beim Gegner fehlt, weil er eben den wichtigen Teil des Abkommens, den Handelsvertrag, nicht eingelöst habe. In Deutschland opponieren neben den Nationalisten auch die Bergarbeiter und unter ihnen gewiß auch solche, die gewiß für die deutsch-polnische Verständigung sind, aber die polnische Kohlenkonkurrenz jedenfalls befürchten. Was die Landwirte, unter Schieles Führung, betrifft, so sind sie Gegner doppelter Art, einmal als Konkurrenten mit landwirtschaftlicher Produktion, andererseits als Gegner des Erbfeinds, den man unter allen Umständen „vernichten" muß, wenn man auch auf den Gütern selbst liebe polnische Saisonarbeiter ausbeutet, als aus patriotischem Gefühl heraus den deutschen Arbeitslosen Beschäftigung bietet, denn dann müßte man Tariflöhne zahlen, die Arbeiterschutzgesetze innehalten und etwas von seinem Gewinn an die Volksmassen abgeben. Wo aber der Gewinn in Frage gestellt ist, da hat der Patriotismus seine Wirksamkeit verloren. Frei nach Bismarck, der sonst ein guter Patriot war, bloß den Staat stets bei den Steuern ein wenig beschummelte, junkerliche Praxis!

Wir haben durchaus nicht die Absicht, die deutsch-polnischen Verträge nach ihrem Gewinnwert hin zu untersuchen. Wir werten sie ausschließlich vom politischen Gesichtspunkt aus, als den ersten Schritt zur Aufnahme von Handelsbeziehungen, die die beiden Nationen näher bringen und auch die politischen Gegensätze mit der Zeit überbrücken, denn daß es keine deutsch-polnische Freundschaft von heute auf morgen gibt, darüber haben wir nie Zweifel gelassen. Nun ist im Reich die Situation zweifellos günstig, denn die Sozialdemokratie besitzt mit den bürgerlichen Parteien, die für die Ratifikation sind, die Mehrheit, nachdem die sogenannte „nationale Opposition" gekränkt das Parlament verlassen hat. In

diesen nationalen Kreisen, denen auch die Runde um den Reichspräsidenten Hindenburg angehört und deren Fürsprecher der Ostminister Treviranus ist, würde man sich aller Mittel begeben, wenn jetzt der Reichstag die Ratifikation vornehmen möchte. Würde man jetzt mit dem „Erbfeind“ einen Vertrag abschließen, so bestände die Gefahr, daß man damit diesen „Erbfeind“ anerkannt hat und sich nicht scheut, mit ihm Geschäfte zu machen. Das muß verhindert werden, und darum kündigt jetzt die „nationale Opposition“ an, daß sie in den Reichstag zurückkehren werde, wenn der deutsch-polnische Handelsvertrag auf die Tagesordnung gesetzt wird. Gewiß verfolgt man auch hier einen doppelten Zweck, man will am deutsch-polnischen Handelsvertrag, zwecks seiner Ablehnung mitarbeiten, und daraus ergibt sich die ständige Tätigkeit im Reichstag, den man verlassen hat. Nicht zu verkennen, ein gewandter Schachzug, um die Dummheit des Reichstagsverlassens wettzumachen und wieder die Rednertalente zu erproben, die in der Agitation, abseits des Parlaments, völlig versagt haben.

Der Reichstag arbeitet ohne die nationale Opposition gewiß mit Schwierigkeiten und Konzessionen, die nicht nötig wären und die Sozialdemokratie zweifellos abseits der Entscheidung drücken würden. Aber die Tatsache, daß man nur deshalb zurückkehren will, um die Ratifikation des Handelsvertrages zu verhindern, zeigt deutlich jenen Geist des Hasses, der nicht eine Nasenlänge über sein Gesichtsfeld hinaussehen will, sondern mit der Polenhetze sein politisches Geschäft begleichen möchte. Wir müssen schon aus Anlaß des Abstimmungsrummels annehmen, daß sich die Verhältnisse zwischen Berlin und Warschau trüben werden, wenn jetzt auch noch die nationale Opposition zurückkehrt, um die Ratifikation zu verhindern, so ist das nur Wasser auf die Mühlen der polnischen Opposition gegen den Handelsvertrag und eine gute Vorarbeit für Polen in Genf. Denn man kann dann schwerlich die Schuld auf Polen abladen, sondern muß zugeben, daß weite Kreise in Deutschland die Verständigung nicht wollen, falls der Handelsvertrag nicht ratifiziert oder gar durch die Vertagung des Reichstages, aus Furcht vor der nationalen Opposition, nicht mehr auf die Tagesordnung des Reichstages kommt. Hier hat die Reichsregierung die Entscheidung, der Tatsache Ausdruck zu geben, daß man nicht nur schöne Worte der Verständigung redet, sondern auch im Sinne der Verständigung handelt. Es wird sich zeigen, ob die Regierung Brüning dem Nationalismus unterliegt oder die Hand nach Warschau streckt, um zu verhindern, daß die Nationaldemokraten ein dauerndes Agitationsmittel haben werden, das Deutschland zur Vernichtung Polens treibt und darum auch die deutsche Minderheit restlos ausgerottet werden muß, um aus dem Staat mit Fremdkörpern den „Nationalstaat“ zu bilden. So arbeiten sich die Nationalen auf beiden Seiten in die Hände, damit die Völker nicht zur Ruhe kommen.

—II.

Sozialistische Kammerinterpellation zum Fall Weingartner

Paris. Die sozialistische Kammerfaktion hat ihr Mitglied Locquin beauftragt, die Regierung über die Maßnahmen zu interpellieren, die sie zu ergreifen gedenke, um die Unabhängigkeit der Kunst und die Freiheit der Theaterbesucher gegenüber Drohungen und Gewalttätigkeiten gewisser politischer Gruppen zu schützen, und um die Verbreitung französischer Literatur und Kunst im Auslande zu erleichtern.

*

Paris. Mit 321 gegen 256 Stimmen hat die Kammer auf Antrag der Regierung die verschiedenen Interpellationen über den Fall Weingartner und die Affäre des Dreyfus-Stückes auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Ministerpräsident hatte nicht die Vertrauensfrage gestellt.

Aufruf des Reichspräsidenten zur Abstimmungsfeier in Oberschlesien

Berlin. Der Reichspräsident hat zur Abstimmungsfeier in Oberschlesien folgenden Aufruf erlassen:

Am 10. Jahrestag der Abstimmung in Oberschlesien gedenkt das deutsche Volk in Dankbarkeit der Treue derer, die in einer Zeit bitterer Not und schwerer Bedrängnis das Bekenntnis zu ihrer deutschen Heimat abgelegt haben. Zehn Jahre harter und schwieriger Wiederaufbauarbeit sind gefolgt; sie waren getragen und gefördert von dem unbeirrbaren Bewußtsein der Pflichterfüllung, die das sicherste Unterpfand für die Zukunft unseres Vaterlandes ist.



Die spanischen Revolutionäre vor dem Kriegsgericht

Zum Tode verurteilt.

Der spanische Hauptmann Sediles, der als einziger von den an der Aufstandsbewegung in Jaca beteiligten Offizieren zum Tode verurteilt wurde, am Gitter seiner Gefängniszelle in Madrid vor der Urteilsverkündung.

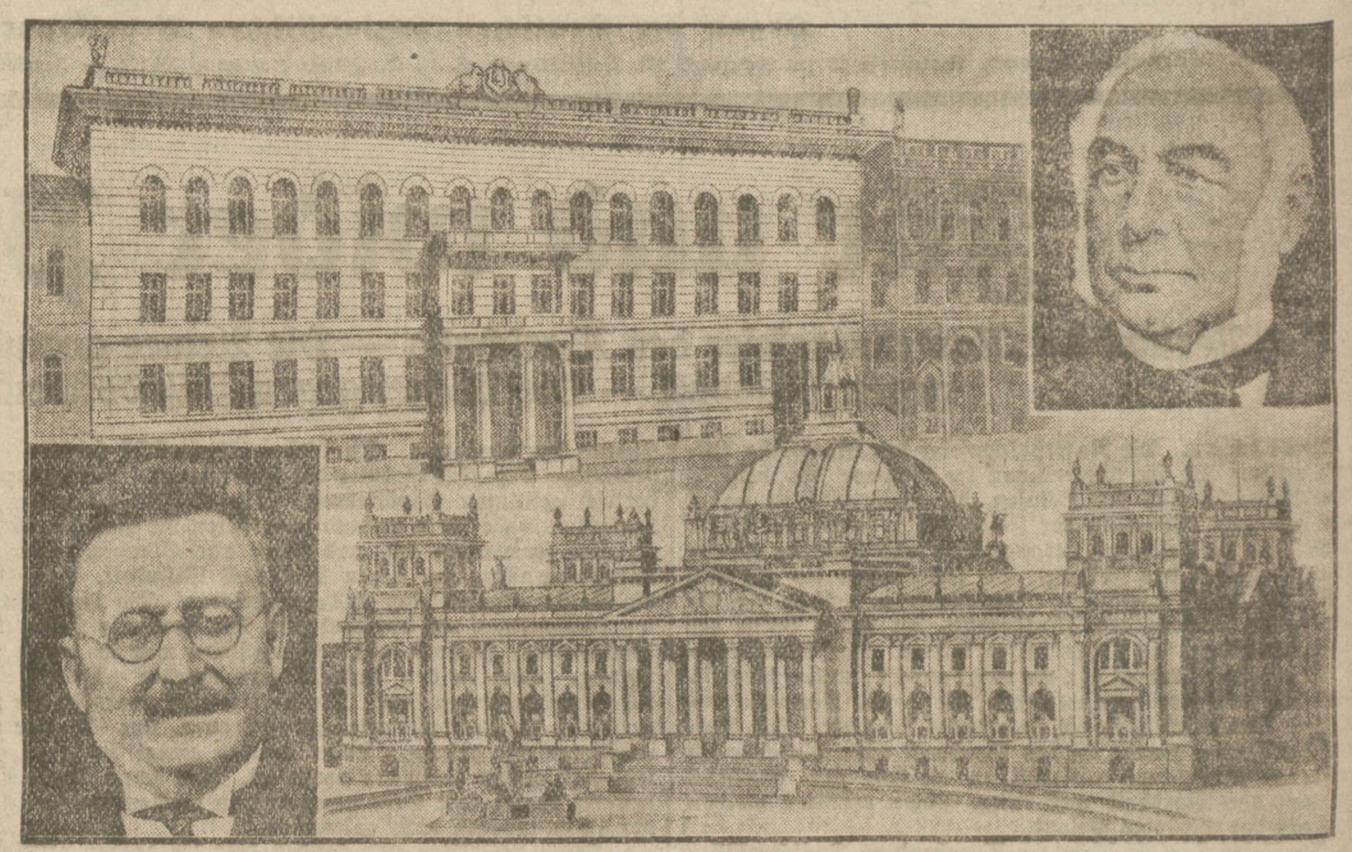
Um die mitteleuropäische Wirtschaftseinheit

Die Entschließung der Wiener Konferenz — Engere Bindungen der Produzenten an die Absatzmärkte
Ein Bekenntnis Deutschlands zur mitteleuropäischen Zusammenarbeit

Wien. In ihrer Schlußsitzung nahm die mitteleuropäische Wirtschaftstagung einstimmig die vom Gesandten a. D. Riedl (Oesterreich) eingebrachte Entschließung an, die im wesentlichen besagt: Die Versammlung ist überzeugt, daß die Herstellung enger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen so benachbarten Staaten, wie es die mitteleuropäischen Länder sind, eine wesentliche Förderung ihrer wirtschaftlichen Entwicklung herbeiführen kann. Die Wirtschaftstagung hält daher den Abschluß regionaler Wirtschaftsabkommen für dringend geboten, um eine möglichst enge Wirtschaftsgemeinschaft zwischen Mittel- und Südosteuropa herbeizuführen. Da die handelspolitischen Bemühungen ohne Erfolg geblieben sind, werden die beteiligten Regierungen aufgefordert, ungesäumt direkt über diese Fragen zu verhandeln. Ebenso einstimmig wurde ein Antrag Meißner (Tschechoslowakei) angenommen, der die Bildung eines handelspolitischen Organisationsausschusses verlangt, dem Vertreter sämtlicher an der Tagung vertretener Länder angehören sollen. In einem Schlußwort bezeichnete Gesandter Riedl als ein besonders wertvolles Ergebnis der Tagung, daß hier zum erstenmal ein offenes und entschiedenes Bekenntnis Deutschlands zum mitteleuropäischen Problem abgegeben wurde.

60 Jahre Reichstag

Am 21. März sind 60 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem der erste Deutsche Reichstag zusammentrat.



Deutscher Reichstag 1871 — 1931

Ein Gebäude in der Leipziger Straße zu Berlin (oben) diente dem Reichstage als provisorisches Heim, bis das von Wallot 1884—1894 errichtete heutige Reichstagsgebäude (unten) seiner Bestimmung übergeben werden konnte. — Der erste Reichstagspräsident war Eduard von Simson (oben), sein Amtsgenosse von heute ist Paul Löbe (unten).

Massenverhaftung von Putschisten

57 Nationalisten wegen Verdachts des Landfriedenbruchs festgenommen

Gelsenkirchen. In der vergangenen Nacht fielen in der Nähe der Kolonie der Zeche Nordstern im Stadtteil Horst-Emscher mehrere Schüsse. Eine Polizeistreife ging den Schüssen nach und geriet dabei auf mehrere Männer, die von einer anderen Gruppe von Männern verfolgt wurden. Von dieser Gruppe wurden u. a. Hornsignale abgegeben. Beim Erscheinen der Streife verschwanden die Verfolger in den benachbarten Häusern. Das sofort benachrichtigte Ueberfallkommando sperrte die gesamte Gegend ab und die Wohnungen wurden durchsucht. Ueberraschenderweise wurden in einer Wohnung 16 und in einer anderen 41 Personen vorgefunden, die der NSDAP. angehören. Desgleichen förderte die Haussuchung eine Unmenge von Zaunlatten, Spazierstöcken, große Messer und eisenbeschlagene Gummischläuche zutage. Inzwischen war von einem Invaliden der Polizei angezeigt worden, daß er in der in Frage kommenden Nacht an derselben Stelle von etwa 8 bis 10 Männern mit dem Ruf „Hände hoch! überfallen worden sei. Sämtliche 57 Personen wurden sofort verhaftet und auf einem Lastkraftwagen unter dem Verdacht des Landfriedensbruchs dem Polizeiamt in Buer zugeführt, wo eine eingehende Vernehmung erfolgte. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Drei Balbo-Flieger ins Meer gestürzt und ertrunken

Rom. Donnerstag Mittag ist bei Marina-di Pisa das Flugzeug „Sawoya 64“, das die drei Teilnehmer des Südamerikafluges der Balbostaffel, Oberst Maddalena, Hauptmann Cecconi und Leutnant Damonte an Bord hatte, ins Meer gestürzt, wobei alle drei Flieger den Tod fanden. Minister Balbo ist sofort mit einem Flugzeug nach Pisa abgeflogen. Oberst Maddalena hatte unter den italienischen Offizieren die höchsten Auszeichnungen. Er und die beiden anderen Ertrunkenen hatten außerdem für den Amerika-Flug die goldene Luftfahrtsmedaille erhalten. Der bekannte amerikanische Flieger Bert-Balchen, der Admiral Byrd, auf seinem transatlantischen Fluge und dem Fluge über den Südpol begleitete, wird sich an der Rettungsaktion beteiligen.

Eine Mittelmeerreise Pilsudskis

Warschau. Die Regierungspresse bestätigt, daß ein polnischer Torpedobootszerstörer nach Funchal auf Madeira beordert wurde. Marschall Pilsudski werde auf dem Zerstörer eine Reise durch das Mittelmeer unternehmen, die ihn nach Palästina und Aegypten führen soll. Auf der Rückreise wird der Zerstörer auch einige italienische Häfen anlaufen.

Bluttransfusion an Hermann Müller

Der Zustand äußerst kritisch.

Berlin. Der Zustand des früheren Reichskanzlers Hermann Müller hat sich am Abend dem Morgen gegenüber noch weiter verschlechtert. Da die Aerzte einen starken Verfall des Patienten durch den allgemeinen Schwächezustand feststellten, wurde gegen 8 Uhr abends neben anderen Maßnahmen eine Bluttransfusion vorgenommen, zumal eine rechtsseitige Lungenentzündung hinzukam. Das offizielle Bulletin des Abendkonsiliums lautet:

Der Zustand des Patienten ist äußerst kritisch, nachdem das Krankheitsbild heute abend noch durch eine Lungenentzündung kompliziert ist. Das Bewußtsein des Patienten ist größtenteils getrübt.

Anschlag auf die deutsche Gesandtschaft in Prag

Prag. Gegen das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Prag wurde Donnerstag abend ein Angriff von Demonstranten unternommen, die einige Fensterscheiben einschlugen und sich dann zerstreuten. Unter den Wurfgeschossen fand man ein Bleistück mit den eingravierten Worten: „Fort mit der faschistischen Diktatur in Deutschland!“ Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Vor das Gesandtschaftsgebäude wurde eine Polizeiwache postiert.

Briand empfängt den polnischen Botschafter

Paris. Außenminister Briand hat gestern den polnischen Botschafter empfangen.

Der Schnellzug Paris—Bordeaux entgleist

Paris. Der Schnellzug Paris-Bordeaux, der die Hauptstadt um 19,32 Uhr verläßt, ist auf dem Bahnhof Etampes, eine Stunde von Paris entfernt, aus noch nicht bekannter Ursache entgleist. Bisher sollen zehn Tote und gegen 50 Verletzte geborgen sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Beginn der Sachverständigen-Besprechungen in London

London. Donnerstag Vormittag fand die erste Zusammenkunft der englischen, französischen und italienischen Marinesachverständigen statt. Die Beratungen werden voraussichtlich mehrere Tage dauern. Eingehendere Mitteilungen werden über die Besprechungen nicht veröffentlicht werden.

Polnisch-Schlesien



Der Frühling naht „mit Brausen“!

Rat- und Kopflosigkeit im Sanacjalager

Das „Lautreden“ im Sanacjalager ist allgemein bekannt, insbesondere wenn die Sanatoren unter sich sind und einem politischen Gegner nicht gegenüber stehen. Sie verstehen auch sehr gut einen gut gepfefferten Artikel, reichlich mit Drohungen gegen die Opposition bespickt in der „Zachodnia“ zu veröffentlichen. Das ist aber keine Kunst, denn das versteht ein jeder Esel, der sich einbildet, daß er der Klügste in dem großen Tierreich sei. Die politische Klugheit gründet sich darauf, daß der kluge Politiker die einmal ausgesteckten Ziele auch vor dem Gegner zu vertreten versteht. Das ist allerdings etwas schwieriger als Drohungen an die Adresse der Opposition in der „Zachodnia“ auszustoßen. Ueberfluß an Zynismus konnten wir im Lager der schlesischen Sanacja wiederholt feststellen, aber von politischer Klugheit, haben wir dort noch nichts gehört. Im Sejmklub der schlesischen Sanacja sitzen nicht einmal Durchschnittsköpfe, wenn es sich um Klarheit der Ziele und um die politische Klugheit handelt.

An anderer Stelle schreiben wir ausführlich über den letzten Konflikt zwischen dem Schlesischen Sejm, bezw. seiner Budgetkommission und der Zentralregierung, bezüglich der neuen Personaleinkommensteuer. In der Sitzung am 12. März hat bekanntlich die Budgetkommission den Beschluß gefaßt, den Hilfsfonds für die Arbeitslosen von 2 200 000 Zloty auf 4 400 000 Zloty zu erhöhen. Als Deckung für diese Mehrausgabe, wurde in das Budgetpräliminar die Einnahme aus der durch den Warschauer Sejm erhöhten Personaleinkommensteuer eingesetzt. Rechnungsmäßig ging die Sache unter „Soll“ und „Haben“ in Ordnung. Was nachträglich geschehen ist, sind unsere Leser aus den Artikeln über die Beratungen der Budgetkommission informiert. Die Zentralregierung will die Einnahmen aus der neuen Personaleinkommensteuer über unsere Köpfe einziehen und so ist ein Konflikt zwischen dem Schlesischen Sejm und der Zentralregierung ausgebrochen, der zum Glück beigelegt werden konnte. Aber das nur nebenbei, denn wir wollen die Rolle der Sanacjavertreter in der Budgetkommission beleuchten.

Der Sejmklub der Sanacja hat in die Budgetkommission die Herren Baldyk, Witczak und Kapuscinski delegiert. Das sind die führenden Männer im Sanacjaklub im Schlesischen Sejm, oder die besten Köpfe, über welche die schlesische Sanacja überhaupt verfügt. Wir erinnern daran, daß bei der Aufstellung der Kandidatur Kapuscinski zum Schlesischen Sejm, im Sanacjalager einen Mordskrach gegeben hat, weil er ein „Gorol“ ist, den Herr Kula in einer Handkarre hinter die Schwarze Przemsa schaffen wollte. Die führenden Sanacjakreise erklärten aber, auf Kapuscinski nicht verzichten zu können, weil er einer der klügsten Köpfe im Sanacjalager ist. Diese drei „klügsten Köpfe“ der Sanacja in der schlesischen Budgetkommission standen vor und nach dem Ausbruch des Konflikts hilfs- und ratlos da und wußten nicht, was anzufangen. Wir wollen über ihr Verhalten chronologisch berichten.

In der Sitzung am 12. März der schlesischen Budgetkommission ging Herr Baldyk mit der Opposition zusammen, trat eifrig für die Erhöhung des Hilfsfonds für die Arbeitslosen im Budgetpräliminar ein und verlangte die Zuführung des 10prozentigen Steuerzuschlages in der Wojewodschaft dem schlesischen Staatsschatze. Herr Witczak war dagegen und hat das wiederholt ausgesprochen. Zuletzt stimmte er doch für den Antrag der Opposition, um nach der Abstimmung zu erklären, daß die Verantwortung für den Beschluß lediglich auf die Opposition fallen wird. Eine sonderbare Stellungnahme, die nicht jedem Politiker eigen sein kann.

Am 17. März, als der Konflikt schon greifbare Formen anzunehmen drohte, hat sich die Budgetkommission neuerlich mit dieser Frage befaßt. In dieser Sitzung wurde bekanntlich die Deckungsfrage verschoben, gleichzeitig aber eine Resolution angenommen, daß alle Steuereinnahmen dem schlesischen Staatsschatze zuzuführen sind. Die bereits durch die Zentralregierung direkt eingezogenen Steuern und Abgaben sind auf die Tangente anzurechnen. Also lauter grundsätzliche Fragen, die jeden Zweifel ausschließen. Wie haben sich die Vertreter des Sanacjaklubs in der Budgetkommission verhalten? Die Sanacjaabgeordneten stimmten zuerst einstimmig dem ersten Teil der Resolution zu, daß der 10-prozentige Steuerzuschlag dem schlesischen Staatsschatze zuzuführen sei, erklärten sich aber dagegen, als es hieß, die Mehreinnahmen aus demselben Titel in den früheren Jahren auf die schlesische Tangente anzurechnen.

Von einer Staatsweisheit zeugt gerade eine solche Stellungnahme der Sanacjavertreter nicht, denn diese Stellungnahme war alles andere nur nicht konsequent.

Noch ein dritter Fall. Die Budgetkommission verhandelt über die Zuschläge zu den Sozialrenten. Diese Verpflichtung obliegt nicht der Wojewodschaft, sondern dem Staate. Zwischen Wojewodschaft und Zentralregierung werden seit 5 Jahren Verhandlungen geführt. Inzwischen wurden aber aus dem Wojewodschaftsschatze 22 Millionen Zloty an die Rentenempfänger ausgezahlt. Die Budgetkommission beschließt diese 22 Millionen Zloty auf die Tangente anzurechnen. Und wie verhalten sich die Sanacjaabgeordneten? Herr Baldyk und Witczak stimmen mit der Opposition zusammen und Herr Kapuscinski enthält sich der Stimme. In grundsätzlichen Fragen eine heillose Ratlosigkeit, wie sie bei Politikern selten anzutreffen ist, zeichnet den Sanacjaklub im Sejm aus. Die Herren Sanatoren, die da unbedingt regieren wollen, können das politische ABC noch nicht und müssen erst eine politische Schulung durchmachen. Leider, hat das schlesische Volk die Folgen der mangelhaften politischen Schulung der Sanacjaführer zu tragen und das kostet uns ein Heidengeld.

Ausbau des Schlesischen Wirtschaftsfonds auf Kosten der Mieter

Der Schlesische Wirtschaftsfonds brachte 22 Millionen Zloty ein — Wirtschaftsfonds oder Renovierungsfonds? — Unzweckmäßige Verwendung der Einnahmen — Vor neuer Belastung des Konsums — Steuerzahler sollen Privatspekulanten Häuser bauen — Direktorengehälter u. Tantiemen bleiben weiter steuerfrei

Als vor drei Jahren der Schlesische Wirtschaftsfonds durch den ersten Schlesischen Sejm beschlossen wurde, waren über das neue Gesetz die Meinungen sehr geteilt. Das Gesetz brachte dem schlesischen Volke eine wesentliche Mehrbelastung, insbesondere eine

starke Belastung der Mietszinse

und des Verkehrs. Die Optimisten äußerten sich dahin, daß der Schlesische Wirtschaftsfonds jährlich mindestens 6 bis 9 Millionen Zloty einbringen und die Wohnungsnot in der Wojewodschaft aus der Welt schaffen wird. Die Zahl der Pessimisten war bedeutend größer gewesen, die sich nicht viel von dem neuen schlesischen Gesetze versprochen haben. Man rechnete in diesen Kreisen mit einer Einnahme von ungefähr 2 bis 3 Millionen Zloty jährlich. Nun ist dieses Gesetz seit Januar 1928 in Kraft und man hat bereits eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Schlesischen Wirtschaftsfonds gewinnen können. Man muß gestehen, daß die Optimisten Recht behalten haben, denn der Wirtschaftsfonds hat mehr eingebracht, als anfangs angenommen wurde. Dabei waren die Eingänge in der ersten Zeit recht spärlich gewesen und brachten kaum 2 Millionen Zloty ein. Die Steuerzahler beeilten sich nicht sonderlich mit den Einzahlungen auf den Schlesischen Wirtschaftsfonds. Sie mußten sich zuerst daran gewöhnen und sie haben sich auch bereits gewöhnt.

Internationaler Frauentag!

Am Sonntag, den 22. März 1931, veranstaltet die Frauengruppe der D. S. A. P. und der P. P. S. **in Kattowitz im „Tivoli“** Beatestraße Nr. 49, nachmittags 5 Uhr, in **Königshütte um 3 Uhr** nachmittags im **Loskottschen** Saal, Wasserstraße eine

Frauenkundgebung

zu der alle Genossinnen und Genossen freundlichst eingeladen sind.

Deutsche und polnische Ansprachen unter Mitwirkung der freien Sänger.

Die Einberufer.

Nach den letzten Feststellungen wissen wir bereits, daß in den letzten drei Jahren der Schlesische Wirtschaftsfonds den Betrag von

22 265 300 Zloty eingebracht

hat. Dieser Betrag ist gar nicht zu verachten und er wäre sicherlich höher ausgefallen, wenn die Wirtschaftskrise nicht so drückend gewesen wäre. Schon daraus ersieht man, daß der Schlesische Wirtschaftsfonds nicht versagt hat, da er jährlich gegen 7 Millionen Zloty einbringt.

Nach unserer Auffassung wird der Schlesische Wirtschaftsfonds

nicht rationell verwendet.

In den ersten Jahren wurden die Eingänge an Privatpersonen, Hausbesitzer, ausgeliehen, damit sie ihre alten Häuser instand setzen können. Gewiß ist es von großer Bedeutung, daß die Häuser rechtzeitig repariert, damit sie nicht baufällig werden, aber das war wohl kaum der Zweck des Wirtschaftsfonds gewesen. Als das Gesetz beschlossen wurde, hieß es, daß die Eingänge zum Bau neuer Wohnhäuser verwendet werden. Das ist nicht geschehen, denn die Wojewodschaft wollte aus den Budgeteingängen der Wohnungsnot steuern, während der Wirtschaftsfonds vielmehr als Hilfsfonds für die kleinen Gemeinden und für Privatpersonen zu Häuserrenovierungen, Umbau und Ausbau alter Häuser verwendet wird.

Bis zum 10. November 1930 wurde aus dem Schlesischen Wirtschaftsfonds an

2083 Personen der Betrag von 22 167 100 Zloty

ausgeliehen. In Polnisch-Oberschlesien erhielten zusammen 1444 Personen den Betrag von 16 156 200 Zloty und in Teschen-Schlesien 639 Personen den Betrag von 6 010 900 Zloty ausgeliehen. Alle Gesuche konnten selbstverständlich nicht berücksichtigt werden, denn so viel Geld ist nicht vorhanden. Dem Wojewodschaftsrate liegen noch 1231 Gesuche vor, die zusammen auf den Betrag von 22 265 300 Zloty lauten. Für das Budgetjahr 1931/32 wird der Betrag von

6 Millionen Zloty flüssig

gemacht werden können und da ist es klar, daß die Gesuche nur im beschränkten Maße berücksichtigt werden. Was für die ausgeliehenen Beträge geschaffen wurde, steht nicht einwandfrei fest. Den Berichten nach sind angeblich

17 019 neue Räume

geschaffen worden, wovon nur ein bestimmter Prozentsatz als Wohnräume in Frage kommen dürfte. Gerade das ist es, was den Schlesischen Wirtschaftsfonds so unpopulär beim Volke macht.

Die Steuerzahler müssen das Geld aufbringen, für welches später die Hauseigentümer ihre Häuser instand setzen bezw. ihren Besitz vergrößern, während wir alle durch die Wirtschaftskrise verarmen.

Steuergelder dürfen unter keinen Umständen Privatpersonen zugeführt werden, sondern müssen dem Allgemeinwohl dienen, was hier nicht der Fall ist.

Nach dem Beschlusse des Schlesischen Sejm soll die Wojewodschaft den Schlesischen Wirtschaftsfonds aus den Budgetbeträgen mit 1 Prozent der Gesamteinnahmen dotieren. Die Wojewodschaft zeigt keine besondere Lust dazu und hat den Betrag in das Budgetpräliminar nicht hereingesetzt. Aufgabe des Sejms ist es, das Versäumte nachzuholen. Es handelt sich dabei um den Betrag von 2 231 000 Zloty.

Man will jetzt daran gehen, den

Schlesischen Wirtschaftsfonds auszubauen

und will eine Abänderung des Gesetzes durchführen. Wir sind zweifellos auch dafür, daß der Schlesische Wirtschaftsfonds ausgebaut wird, müssen aber die Pläne der Wojewodschaft, die sich auf den Ausbau des Wirtschaftsfonds beziehen,

entschieden ablehnen.

Wenn schon der Allgemeinheit neue Lasten aufgebürdet werden sollen, so dürfen diese Lasten unter keinen Umständen

auf den Konsum abgewälzt

werden. Die übermäßige Belastung des Konsums hat zum Zusammenbruch des Wirtschaftslebens geführt. Die Magazine sind voll Lebensmittel und Bedarfsartikel, aber die Konsumenten sind derart ausgepumpt, daß sie die Lebensmittel und Bedarfsartikel nicht kaufen können. Diese Tatsache ist handgreiflich und wenn heute wieder davon die Rede ist, daß die

Mietszinse um etliche Prozente zugunsten des Schlesischen Wirtschaftsfonds erhöht werden sollen,

so müssen wir das Ansinnen auf das entschiedenste ablehnen. Als der Wirtschaftsfonds beschlossen wurde, hat der Sejm die Mietszinse erhöht und gegenwärtig sollen bei dem Ausbau des Wirtschaftsfonds die Mietszinse wiederum um 12 bis 15 Prozent erhöht werden. Außerdem soll die Kohlen- und Eisenproduktion auch etwas zum Wirtschaftsfonds beisteuern, was zweifellos auch zur weiteren Belastung des Konsums führen wird. Die vorzüglich organisierten Gruben- und Hüttenbesitzer werden diese Lasten nicht tragen, sondern damit die Produktion belasten. Dieser Weg ist nicht mehr gangbar. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß für Bauzwecke die

fabelhaften Direktorenbezüge, die Tantiemen der höheren Werksbeamten, der Aufsichtsräte, die Dividenden und Dotierungen der verschiedenen Spezialfonds

heranzuziehen sind. Hier liegt Geld wie Mist, nur muß man danach die Hand ausstrecken. Diese Rieseneinkünfte der Direktoren und Aufsichtsräte, die uns jährlich gut 8 bis 10 Millionen Zloty einbringen könnten, werden geschont, dafür erwischt man die Mieter, die den

Hausbesitzern zu Häuserbauten

verhelfen sollen. Gegen die geplante Aktion der Wojewodschaft muß rechtzeitig Protest erhoben werden, bevor es zu spät wird.

Die Spolka Bracka will an Medikamenten sparen

Die Verwaltung der Spolka Bracka hat ein Rundschreiben an die Knappschaftsärzte geschickt, in welchem die Rede über Verschreibung der Medikamente ist. Sie hat ausgerechnet, daß die Aerzte den kranken Mitgliedern monatlich durchschnittlich für 8,50 Zl. Medikamente verordnen. Dieser Betrag erscheint der Verwaltung sehr hoch, denn nach ihrer Meinung dürfen für einen Kranken monatlich höchstens für 5,50 Zloty Medikamente verordnet werden. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß Aerzte, die für einen höheren Betrag Medikamente an kranke Mitglieder verordnen, werden rücksichtslos entlassen. Wie sich die Verwaltung der Spolka Bracka die Heilung der Mitglieder vorstellt, wenn die Aspirintabletten allein 2,20 Zloty kosten, ist ein Rätsel. Die Aerzte werden künftighin die kranken Mitglieder der Spolka mit Wasser heilen müssen. Es steht außer Frage, daß mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit, die Beiträge spärlicher einlaufen und weitgehende Sparmaßnahmen erforderlich sind, doch darf das Sparen nicht auf Kosten der Gesundheit der kranken Mitglieder erfolgen. Mit dieser Frage werden sich die Knappschaftsältesten der Spolka Bracka befassen müssen.

Beschlagnahmt

Die gestrige Nummer des „Volkswille“ ist wegen der Artikel „Nationale Begeisterung oder soziale Befreiung“ und „Die Tragödie des schlesischen Volkes“ beschlagnahmt worden.

Vor neuen großen Arbeiterreduktionen

Weitere 5000 Arbeiter sollen entlassen werden.

Die schlesischen Grubenverwaltungen künden weitere große Arbeiterreduzierungen an. Die Schlesiengrube in Chropaczow will 200 Arbeiter reduzieren. Nach den letzthin durchgeführten Reduzierungen auf dieser Grube, werden die Arbeiter wie tolle Hunde bei der Arbeit gehetzt. Trotz der Arbeiterentlassung soll die Kohlenförderung nicht um eine Tonne verringert und der Profit nicht geschmälert werden. Auf den Blücherschächten und der Donnersmarckgrube sollen 400 Arbeiter abgebaut werden. Die Ballestremgruben wollen 500 Arbeiter entlassen und die Florentinengrube in Hohenlinde wird 200 Arbeiter entlassen. Die Skarbofermegruben gedenken 350 Arbeiter zu reduzieren. Die „Silesiahütte" in Paruschowitz woll den Betrieb überhaupt einstellen und hat bei dem Demobilmachungskommissar den Antrag gestellt, alle Arbeiter zu entlassen. In Frage kommen dort noch 700 Arbeiter. Die Belegschaft der Silesiahütte betrug 2000 Mann, wurde allmählich durch die Reduzierungen auf 700 zurückgedrängt und jetzt sollen auch diese entlassen werden. Das Hüttenwerk „Ferrum" will 200 Arbeiter reduzieren und die Waggonfabrik in Königshütte ebenfalls 200 Arbeiter. Zuletzt kommt noch die Hugohütte, die ihren Betrieb gänzlich einstellen wird. Dort sind 1500 Arbeiter beschäftigt, die zur Entlassung gelangen sollen. Insgesamt kommen 5000 Arbeiter in Frage, die in den nächsten Tagen auf die Straße gesetzt werden sollen. Dadurch würde sich jetzt die Zahl der Arbeitslosen in der Wojewodschaft auf 70 000 erhöhen.

Auch die Landwirtschaft baut Löhne ab

Der vor einigen Tagen in Kattowitz zusammengetretene Schlichtungsausschuß beriet über die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter. Nach einer längeren Debatte der Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter, erfolgte der Schiedsspruch. Demnach bleiben die Bezüge des Deputationsgesindes bestehen, die übrigen landwirtschaftlichen Arbeiter sind nach den Sätzen von 1928/29 zu entlohnen. Mithin würde dies, nach dem Stand der jetzigen Löhne, einen Abbau von 9—14 Prozent bedeuten.

Woran es fehlt ...

Für produktive Zwecke geschieht in Polen herzlich wenig Zwar zahlt die Bevölkerung Miets- und Wegesteuern, doch was wird für das eingenommene Geld gebaut? So kommen in Polen auf 1000 Quadratkilometer Land nur 114 Kilometer Wege, in Deutschland zählt man aber das Fünffache, nämlich 552 Kilometer, in dem dicht bevölkerten Belgien 800 Kilometer.

Die Eisenbahn will schneller fahren

Die Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß ab 15. Mai ein neuer Fahrplan auf den polnischen Bahnen eingeführt und die Fahrt der Züge beschleunigt wird. Vor allem soll das Halten der Züge auf den einzelnen Haltestellen verkürzt werden. Die Beschleunigung bezieht sich auf die Fernzüge und auf den Lokalverkehr. Die allgemeine Beschleunigung aller Züge im Bereich der Kattowitzer Eisenbahndirektion wird insgesamt 1993 Minuten oder 33 Stunden pro Tag ausmachen. Fast alle Züge erfahren eine Beschleunigung, insbesondere aber der Zug der zwischen Kattowitz über Rybnik nach Sumin verkehrt. Dieser Zug war ein echter Bummelzug, desgleichen auch der Zug von Kattowitz über Pleß nach Dziedzice und der Zug von Kattowitz nach Lublinitz. Die Beschleunigung wird hier zwischen 14 bis 17 Minuten betragen. Die 33 Stunden täglich werden dem Publikum geschenkt, das infolge der Bummelei, die kostbare Zeit opfern mußte.

Maßregelung eines Sanacja-Geistlichen

Am Sonntag, den 8. März, fand im Verband der Sanacjaschützen in Lodz (Zwionzek Strzelecki) eine Versammlung der Sanacjalehrerschaft und sonstiger Nachläufer. Zur Beratung stand die Frage der Erziehung der Jugend, natürlich im patriotischen und militärischen Sinne. Während der Debatte ergriff u. a. auch ein Geistlicher Dr. Roszkowski, der außerdem Professor des Lodzer Priesterseminars, Direktor der katholischen Arbeiteruniversität und Kaplan des Lodzer Schützenverbandes ist, das Wort. Dieser famose Seelenhirte sprach sich in unzweideutiger Weise für die Sanacjaorganisationen, insbesondere für den Schützenverband aus, indem er erklärte, daß die Kirche solche Organisationen, die allgemeinstaatlichen und dauernden Charakter haben, stets unterstützen werde.

Dieses unerhört einzigartige und parteiische Auftreten des Geistlichen Roszkowski scheint den Lodzer katholischen Kirchenbehörden dennoch über die Schnur gegangen zu sein. Denn schon am Dienstag nach seinem Auftreten im Schützenverband wurde Dr. Roszkowski auf Grund einer Verfügung aller seiner Kirchenämter enthoben.

Kattowitz und Umgebung

Interessante Ziffern aus Kattowitz.

Nach der amtlichen Statistik von Kattowitz wurden im Februar 5181 Beschäftigungslose, darunter 535 weibliche Arbeitskräfte registriert Zur Anmeldung gelangten beim Amt 200 freie Arbeitsstellen. Aus der Evidenz sind 291 männliche und 59 weibliche Arbeitskräfte gestrichen worden. Ende des Berichtsmonats wurden 4831 und zwar 4355 männliche und 476 weibliche Erwerbslose geführt Es sind u. a. 151 Berg-, 28 Hütten- und 558 Metallarbeiter, ferner 556 Bau-, 89 Holzarbeiter und schließlich 2856 nicht qualifizierte Arbeitskräfte und 509 stellungslose Büroangestellte registriert worden.

Im gleichen Berichtsmonat meldete die Kriminalstatistik 1239 Verbrechen und Uebertretungen. So lag vor: Spionage in 2, Hochverrat 3 Fällen, Fälschung von Geld- und Wertpapieren 12, Dokumenten- und Stempelfälschung in je 1 Falle, Mord und Brandstiftung in je 1 Falle. Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften 3, Körperverletzung 16 Fällen, Einbruch und gewöhnlicher Diebstahl einschließlich Taschendiebstahl in 130 Fällen, Betrug 27, Veruntreuung 19 Fällen, Uebertretung der sanitären Vorschriften 23, der Handelsvorschriften 54 und Meldevorschriften in 41 Fällen. In den meisten Fällen handelte es sich um kleinere Vergehen, welche mit geringen Geldstrafen geahndet worden sind. Die Statistik meldete ferner noch in 11 Fällen Brände, dann 11 Unglücksfälle, 39 Arretierungen wegen Trunkenheit, ferner Bettelei und Landstreicherei in 39 Fällen und in 2 Fällen unbefugten Waffenbesitz. Verhaftet worden sind 91 Personen, darunter 18 Frauen.

Zahnärztliche Hilfe wurde in den städtischen Schulen insgesamt 695 kleinen Patienten und zwar: 310 Knaben und 385 Mädchen, zuteil Angefertigt wurden 254 Plomben. Ferner sind 970 Zähne gezogen worden. In 154 Fällen erfolgte sachgemäße Zahnwurzelbehandlung. Zudem wurde in 82 Fällen weitere zahnärztliche Hilfe gewährt. y.

Gastspiel der Tegernseer. Wie alljährlich, so war auch diesmal der Saal der „Reichshalle" bis auf den letzten Platz gefüllt, um einige fröhliche, anregende Stunden bei diesen urwüchsigen Künstlern zu verleben. Gespielt wurde eine heitere Kleinstadtkomödie „Die fünf Karnickel", von J. Pohl welche in ihrer gesamten Handlung, von Anfang bis zu Ende, von saftigem Humor strotzte und das Publikum in Lachsalven ausbrechen ließ. Alle Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe, wie gewohnt, vorzüglich, als besondere „Marken" nennen wir aber trotzdem Hans Dengel als Großvater und Hans Lindner in der Rolle des Pfarrer. Das Tegernseer-Terzett erfreute durch wunderschöne Konzertdarbietungen, so daß man in bester Laune war und fröhlichen Herzens am nächsten Mittwoch ins „Sündennest im Paradies" wandern wird.

Sonntagsdienst der Krankenkassenärzte. Von Sonnabend, den 21. 2 Uhr bis Sonntag, den 22. 12 Uhr nachts: Dr. Knosala, ul Pilsudskiego 10, Dr. Neukirch, 3-go Maja 33

Von der Kattowitzer Tuberkulosefürsorgestelle. Laut einem Tätigkeitsbericht des „Roten Kreuz" in Kattowitz, wurden bei der Kattowitzer Tuberkulosefürsorgestelle im Berichtsmonat Februar, zusammen 75 Kilogramm Weizenmehl 75 Kilogramm Zucker, 75 Kilogramm Reis, 37½ Kilogramm Butter, 37½ Kilogramm Schmalz 1153 Liter Milch, 10 Kilogramm Medikamente, sowie 500 Gramm Lebertran kostenlos verabfolgt. Quarzlampenbeleuchtungen wurden in 283 Fällen erteilt. y.

Preisabbau und Mietszinswucher

Schlesischer Mieterschutzverband an die Wojewodschaftsbehörden — Der Wucher mit Geschäftsräumen — Besondere Kommissionen für die Festsetzung des Mietszinses Die Strafbestimmungen müssen verschärft werden

Der Verband zum Schutze der Mieter hat in seiner Delegiertenkonferenz, die am 8. März in Kattowitz stattgefunden hat, zu den wichtigsten Fragen des Mieterschutzgesetzes und der Wohnungsnot Stellung genommen.

In allererster Linie wurde darüber Klage geführt, daß die Mieten sowohl für die Wohnräume als auch für die gewerblichen Räume, sei es durch die Mieteinigungsämter oder durch das Gericht im Berufungsverfahren viel zu hoch festgesetzt werden. Schuld daran sind die einzelnen Bausachverständigen, die zumeist aus den Reihen der Hausbesitzer stammen und sehr oft die Mieten überschätzen, ganz besonders trifft dies bei den gewerblichen Räumen zu, hier marschiert wie immer Kattowitz mit Rekordmieten an der Spitze. Vielfach ist es vorgekommen, daß die Jahresmiete für kleinere Läden, in denen die Artikel des ersten Bedarfes verkauft werden, auf 10—15 000 Zloty festgesetzt wurden. Es wird von den Sachverständigen meist übersehen, daß zu einer Mietfestsetzung, wie das im Mieterschutzgesetz vorgeschrieben ist, nicht allein das Ausmaß der Räume genügt. Die Bausachverständigen müssen sich auch alle anderen im Mieterschutzgesetz näher bezeichneten Fragen bei der Abschätzung der Miete vorlegen und dies mit doppelter Sorgfalt bei Lebensmittelgeschäften und bei kleineren Geschäftsunternehmen Der Sachverständige muß auch prüfen, ob der betreffende Unternehmer auch in der Lage sein wird, die von ihm einzusetzende Miete zu bezahlen.

Vielfach glauben die Sachverständigen sich ihrer Pflicht dadurch zu entledigen, daß sie den Einheitspreis für einen Quadratmeter Fläche der benachbarten Läden auch auf das abzuschätzende Objekt anwenden. Eine solche Schätzung kann oft zu den allergrößten Irrtümern führen, denn es kann sehr wohl ein Spezialgeschäft zu dessen Betrieb eine verhältnismäßig kleinere Fläche notwendig ist, eine höhere Miete zahlen, als ein Geschäft, das große Räume notwendig hat und dessen Verkaufsartikel einen wesentlich kleineren Nutzen abwerfen.

Oft werden Sachverständige mit der Abschätzung von Mieten betraut, die die hiesigen Verhältnisse überhaupt nicht kennen. Es ist vorgekommen, daß ein Laden in einer Nebenstraße, welcher einem älteren Handwerksmeister als Werkstatt dient, zu einer

Monatsmiete von 300 Zloty

eingeschätzt wurde, die der Handwerker natürlich nicht zahlen kann, da sein Monatsumsatz kaum soviel beträgt.

Der schon seit langer Zeit bestehenden Wirtschaftsnot wird nicht Rechnung getragen und der jetzige Stillstand im Handel und Gewerbe müßte doch durchschlagend zu einer Senkung der Mietpreise Veranlassung geben Handel und Gewerbe ersticken unter den auf sie fallenden Lasten. Einerseits wird von allen Unternehmungen ein Abbau der Preise mit allem Nachdruck gefordert und andererseits kommen die Hausbesitzer immer wieder mit erhöhten Mietforderungen, die in den meisten Fällen vollkommen unberechtigt sind.

In letzter Zeit sind die Behörden darauf bedacht, die Kaufleute zu zwingen, ihre Waren zu den amtlich festgestellten Richtpreisen abzugeben und gehen oft mit aller Strenge vor. Es sind Fälle aus der Presse bekannt, wo Kaufleute zu hohen Geldstrafen bezw. Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, weil sie den behördlichen Anweisungen nicht genügten. Genau wie bei allen Waren ein Abbau gefordert wird, müßte auch dort, wo übermäßig hohe Mieten gefordert werden, von den Behörden eingeschritten werden.

Bei Mietüberschreitungen müßten die Behörden mit derselben Strenge vorgehen wie bei der Innehaltung der Richtpreise für Waren.

Es ist allgemein bekannt, daß ein großer Teil der Handelsunternehmungen von ihrer Substanz leben und mit großer Sorge der Zukunft entgegenschauen. Genau wie es behördlich festgesetzte Richtpreise für die Artikel des täglichen Bedarfs gibt, müßte es Richtpreise für die Mietzinse geben. Es ist eine unumgängliche Notwendigkeit, daß die Mieteinigungsämter und alle anderen berufenen Behörden Stellung dazu nehmen und die Mietfestsetzung nicht allein dem Bausachverständigen überlassen.

Die Miete bildet für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden einen Hauptteil seiner Spesen, die naturgemäß auf die Verbraucher umgelegt werden. Es ist also die Mietfestsetzung für Handels- und Gewerberäume nicht eine Angelegenheit des Handelsstandes allein, vielmehr ist dabei die

Allgemeinheit interessiert, weil eine hohe Miete eine Verteuerung der Waren

mit sich bringen muß.

In letzter Zeit sind es gerade die Starosten, die in anerkennenswerter Weise bemüht sind. die Warenverbilligung zu fördern und keine Mühe scheuen, um hier für die Allgemeinheit einen Preisabbau zu erlangen.

Auf der anderen Seite ist aber ein Fall bekannt, wo eine Kreiskommunalverwaltung in dem ihr gehörigen Hause Mieten verlangt, die an das

Phantastische grenzen.

Diese Kreissparkasse fordert mit aller Schärfe um zirka 80—100 Prozent höhere Mieten als die Mieter beim früheren Besitzer gezahlt haben.

Ein großer Teil der Hausbesitzer, welche in ihren Forderungen so unberechenbar sind, wohnt außerhalb unserer Grenzen in benachbarten Ländern und lebt ausschließlich von den Mieteinnahmen Kein Wunder, wenn die dann niemals ausreichen wollen. Die Hausverwalter, die viel zur Verteuerung der Mieten beitragen, stellen ein Kapitel für sich. Es sind Fälle bekannt, wo einzelne Hausverwalter pro Haus

500—800 Zloty monatlich Einkommen

haben; dafür gewöhnlich ein so Glücklicher 4—5 ja sogar bis zu 10 Häuser verwaltet, verdient er Unsummen und es ist kein Wunder, wenn dann Rekordmieten gezahlt werden müssen.

Nicht um ein Haar besser geht es den Mietern, welche in die unangenehme Lage kommen, die Miete für ihre Wohnung neu feststellen lassen zu müssen. Wer nicht in der glücklichen Lage ist. seine Friedensmiete nachzuweisen, kann versichert sein, daß er bei einer Neufestsetzung der Miete

mindestens 50 Prozent mehr zahlen

muß als die wirkliche Friedensmiete betragen hat. Was soll das Mieterschutzgesetz, das ein Sozialgesetz sein soll, um den wirtschaftlich Schwächeren zu schützen und das besagt, daß als Grundmiete die am 1. Juli 1914 gezahlte Miete zu gelten hat, wenn bei einer Neuabschätzung der Miete die wahre Grundmiete nie festgesetzt wird. Die Hausbesitzer, denen es bekannt ist, daß sie bei einer Neueinschätzung sehr gut abschneiden, drängen sich förmlich dazu, Anträge um Neufeststellung zu stellen, unbekümmert darum, daß sie gesetzlich angehalten sind, die Grundmiete selbst nachzuweisen. Selbst Vorkriegsbesitzer, denen doch die Friedensmieten bekannt sein müssen, wollen sich auf diese nicht erinnern oder führen eine andere Ausrede an, um ihren Neufestsetzungsantrag zu begründen. Eine ausgeführte Reparatur, oder eine Licht- oder Wasserleitungsumlegung muß öfters dazu herhalten, um die Mieter mit neuen Einschätzungen zu überraschen. Leider gibt es viel Mieteinigungsämter, die in einer solchen Reparatur eine Verbesserung des Mietsobjektes erblicken und eine Neufestsetzung der Miete zulassen, was eben zur Folge hat, daß der davon betroffene Mieter eine um 40—50 Prozent höhere Miete zahlen muß.

Da in der jetzigen schweren Zeit diese so künstlich höher festgesetzten Mieten für jeden Haushalt eine starke Belastung bilden, so wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß bei der Neumietfestsetzung mit mehr Sorgfalt umgegangen wird, wie dies bisher geschieht. Zur Abschätzung durch einen Sachverständigen wäre nur dann zu schreiten, wenn keine andere Möglichkeit mehr besteht, die wirkliche Grundmiete festzustellen. Der bekannte Einwand, daß die Friedensmiete offensichtlich zu niedrig war, müßte auf das Minimum beschränkt werden, ebenso müßten Vorbesitzer, welche als Zeugen benannt werden, auch dann zugelassen werden, wenn sie im Auslande wohnen.

Ein Hausbesitzer, dessen Erben in Deutschland wohnen, verlangt für einen Laden, der bereits durch ein rechtskräftiges Urteil des Mieteinigungsamtes in den letzten Jahren auf 10 000 Zloty Jahresmiete festgesetzt wurde, eine Erhöhung um fast das Doppelte. Auch von den anderen, in seinem Hause wohnenden Kaufleuten, werden um 60—80 Prozent höhere Mieten verlangt. Als Begründung der Erhöhung wurde den Kaufleuten bedeutet, daß die

Erben im Auslande wohnen und mit den augenblicklichen Mieten nicht durchkommen

können. Vor dem Mieteinigungsamt mußte dann der Einwand herhalten, daß die Erhöhung deshalb berechtigt sei, weil sich doch auch Kattowitz in den letzten 3 Jahren vergrößert hat und weil der Magistrat in seinen Läden höhere Mieten verlangt.

Die Allgemeinheit hat ein Recht zu verlangen, daß sie in der so überaus ernsten Zeit, wo das ganze Wirtschaftsleben so sehr darniederliegt, nicht durch

gewissenlose Hausbesitzer in ihrer Not ausgebeutet

wird.

In einer Denkschrift wurde den kompetenten Behörden vom Mieterschutzverein folgendes unterbreitet:

1. Wir verlangen, daß die kompetenten Behörden dafür Sorge tragen, daß bei denjenigen Gemeinden, in welchen sich Mieteinigungsämter befinden, Kommissionen gebildet werden, welche Richtlinien für die Festsetzung sowohl der Grundmieten für Wohnungen als auch Richtlinien für Handels- und Gewerberäume festlegen.

Die Kommissionen haben sich paritätisch aus Hausbesitzern und Mietern, die je nach Bedarf Kaufleute und Handwerker sein müssen, zusammensetzen.

2. Es sollen nur solche Sachverständige bei Mietfestsetzung zugelassen werden, welche genügend Orts- und Sachkenntnis haben und die Gewähr bieten, daß sie unparteiisch vorgehen und eine gerechte Abschätzung vornehmen werden.

3. Die in Betracht kommenden Behörden sollen Anträge, die ungerechtfertigt hohe Mietfestsetzung verlangen, von Amtswegen den Strafbehörden zur Strafverfolgung überweisen.

4. Sachverständige, die parteiische Schätzungen erstatten, sollen strafrechtlich verfolgt werden und dürfen in Zukunft nicht mehr Schätzungen vornehmen.

5. Ausgeführte Reparaturen oder kleinere Verbesserungen am Mietobjekt dürfen keine Vernachlassung bilden, die Grundmiete zu erhöhen.

6. Bei Anträgen auf Mietfestsetzungen sollen alle Mittel erschöpft werden, es soll gegebenenfalls dem Hausbesitzer der Eid darüber zugeschoben werden, daß ihm die Friedensmiete unbekannt ist. Zeugen sollen auch dann zugelassen werden, wenn sie im Auslande wohnen, jedenfalls soll zur Abschätzung durch einen Sachverständigen erst dann geschritten werden, wenn keinerlei Möglichkeit mehr besteht, die Friedensmiete anders festzustellen.

7. Zu Beisitzern sollen nur solche Personen gewählt werden, welche schon in Friedenszeiten hier gewohnt haben.

Noch ein Verkehrsunfall. Auf der ulica Mikolowska wurde von einem Fuhrwerk der Arbeiter Siegmund Ochaj angefahren, welchem das linke Bein gebrochen wurde. Der Schwerverletzte ist nach dem städtischen Krankenhaus überführt worden. Die Schuldfrage konnte bis jetzt nicht geklärt werden. x.

Weil er einen Akkumulator stahl... Zum Schaden der Firma „Oswiencim Praga Auto“ auf der ulica Marszalka Pilsudskiego, entwendete ein gewisser Alfred P. einen Akkumulator. P. wurde zur Anzeige gebracht und wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben. x.

Zawodzie. (Mehr Vorsicht beim Ueberschreiten der Straße.) Von einem Halblastauto wurde auf der ulica Krakowska der 19jährige Arbeiter Viktor Wypior angefahren und verletzt. Es erfolgte die Ueberführung in das städtische Spital, wo der Verunglückte nach Anlegung eines Notverbandes wieder nach seiner Wohnung geschafft wurde. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen soll der Verunglückte die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welcher beim Ueberschreiten der Straße auf die abgegebenen Warnungssignale nicht achtete. x.

Königshütte und Umgebung

Auszahlung von Osterunterstützungen an Arbeitslose, Invaliden und Witwen.

Nach einer Mitteilung des Magistrats, erfolgt eine einmalige Unterstützungsauszahlung an alle Arbeitslosen, gleichviel, ob sie Arbeitslosenunterstützung erhalten oder nicht. Am Freitag, den 20. März, findet die Auszahlung auf dem freien Platz an der ulica Katowicka (Pferdemarktplatz) an alle angeführten Arbeitslosen mit den Anfangsbuchstaben A-L, am Sonnabend, den 21. März von M—Z. Bei der Empfangnahme ist die Arbeitslosenkarte und ein Personenausweis vorzulegen. Diejenigen Arbeitslosen, die sich zur monatlichen Kontrolle nicht gestellt haben, sind von der Unterstützung ausgeschlossen. Für die Zukunft werden alle Unterstützungsauszahlungen nur auf dem obengenannten Platz zur Auszahlung gebracht.

Die Unterstützungsauszahlung an alle registrierten Invaliden, Witwen, die eine Rente aus der Knappschaft oder der Landesversicherung erhalten, findet nach folgendem Plan statt: Am Montag, den 23. März an Personen mit dem Anfangsbuchstaben A—F, Dienstag, den 24. März G—J, Mittwoch, den 25. März K—L, Donnerstag, den 26. März M—R, Freitag, den 27. März S—Z. Die Auszahlung erfolgt in der Turnvorhalle des neuen Rathauses in der Zeit von 8—13 Uhr. In Frage kommen a) Verheiratete mit Kindern, deren monatliches Einkommen nicht 75 Zloty übersteigt, b) Verheiratete ohne Kinder und Ledige. Gewährt werden 10, 8 und 5 Zloty. Bei der Geldempfangnahme sind die Kontrollkarten vorzulegen. Bei den letzten Auszahlungen ist es sehr oft vorgekommen, daß verschiedene Personen persönlich nicht erscheinen konnten. In solchen Fällen sind dem auszahlenden Beamten beglaubigte Bescheinigungen vorzulegen, aus welchem die Empfangsberechtigung zu ersehen ist. Es wird ersucht, sich an den angeführten Terminen zur Empfangnahme zu stellen, da spätere Auszahlungen nicht mehr erfolgen. m.

Die „Tegernseer“ spielen nicht am Dienstag, den 24. März, sondern am Sonntag, den 22. März, um 20 Uhr, im großen Saale des Hotels Graf Reden. Zur Aufführung kommt „Das Sündennest im Paradies“, eine heitere Begebenheit in 3 Akten von Max Ertl. Die Pausen werden durch Vorträge des Konzertterzetts und Tänze ausgefüllt. Vorverkauf ab heute an der Theaterkasse. Telefon 150.

Sitzung der Preisfestsetzungskommission. Genannte Kommission kam im Rathause zu einer Sitzung zusammen, um zu dem soviel im Mund und auf dem Papier geführten Preisabbau Stellung zu nehmen. Es konnte hierbei festgestellt werden, daß von einem Preisabbau fast gar nichts zu merken ist und darum auch die Preise weiter behalten wurden, bis auf die Erhöhung des Mehlpreises auf 36 Groschen für 65prozentiges Roggenmehl. Trotzdem „Es lebe der Preisabbau!“ m.

Kasperle-Theater. Am Sonntag, den 22. März, um 4 Uhr nachmittags, veranstaltet die Deutsche Theatergemeinde ein Kasperle-Theater. Karten zu 20 bis 100 Groschen sind an der Theaterkasse erhältlich.

Gelddiebstahl im Postamt. Frau Elisabeth Bielinski aus Neuheiduk wollte am Postschalter in Königshütte Geld einzahlen. Im üblichen Gedränge am Schalter machte sich irgendein Langfinger an die ahnungslose Frau heran und entwendete ihr die Handtasche mit 40 Zloty. Die angestellten Ermittelungen blieben ohne Erfolg. m.

Laßt die Wohnungen nicht allein. Während der Abwesenheit drangen Unbekannte in die Wohnung des Robert Wlodarczyk an der ulica Sobieskiego 5 ein, entwendeten verschiedene Garderobenstücke im Werte von 500 Zloty und verschwanden in unbekannter Richtung. m.

Schwerer Ladeneinbruch. In der Nacht zum Donnerstag verschafften sich Einbrecher in das Kolonialwarengeschäft von Paul Kalisch an der ulica Cmentarna 9 Einlaß. Hierbei wurde vom Hofe aus eine Fensterscheibe gewaltsam eingedrückt, ein Loch in einer Mauer ausgestemmt, wodurch die Einbrecher in das Innere des Ladens eindrangen. Gestohlen wurden verschiedene Kolonialwaren im Werte von 1 500 Zloty. m.

Ein Beiselbruder. In der Gastwirtschaft von Thomalla an der ulica Hajducka 19 erschien in den Abendstunden ein gewisser Michael O. und fing mit einigen Gästen Streit an. Der Wortwechsel artete in einer Schlägerei aus, wodurch dem Besitzer ein Sachschaden von 150 Zloty verursacht wurde. Hinzugerufene Polizei stellte wieder die Ruhe her. m.

Handwagendiebstahl. Die Händlerin Rosa Nowak von der ulica Ogrodowa 19 ließ ihren Handwagen vor der Markthalle stehen, um Wareneinkäufe in der Halle zu machen. Ein Unbekannter nahm die Gelegenheit wahr und verschwand mit dem Handwagen unerkannt. m.

Siemianowitz

Schonung!

Es gibt immer wieder Menschen, die unter einem ganz besonders glücklichen Stern geboren zu sein, den Vorzug haben. Wirft sie mal das Schicksal, so fallen sie die Treppe herauf, statt herunter. Mit einer zerdrückten Träne im Auge, sahen nun die N. P. Rowcy ihren Vertrauensmann, den letzten Betriebsratsvorsitzenden aus der Arena der wirtschaftlichen Vertretung der Belegschaft scheiden. Er hat ja natürlich oft viel Mist gemacht, aber es war doch einer der Ihrigen, was man natürlich verzeiht. Nun stellt es sich heraus, daß die Versenkung, in welcher der Vorsitzende verschwunden ist, diesem gar nicht so schlecht bekommt. Viele Kameraden sahen es bereits schon längst so kommen und heut ist es Tatsache geworden. S. ist nun heut „Dozorca“. Dies bedeutet vorderhand nicht viel, aber die unterste Stufe zum „Urzendnik“ ist betreten, das dicke Ende kommt noch. Allerdings konnte das Kastenverteilen früher schon jeder Jugendliche, heut muß es aber ein um die Belegschaft sehr verdienter Mann machen, denn alles Gute auf Erden findet seinen Lohn. Für die Kumpels aber, ist die unheilvolle Betriebsratsperiode zu Ende und bleibt nur noch eine traurige Episode, über welche man die Akten schließt. Finis!

Die Gruben- und Hütteninvaliden fordern weiter. In einer gutbesuchten Quartalsversammlung am Mittwoch, nahmen zwei Referenten Stellung zu weiteren Wünschen der Gruben- und Hütteninvaliden, deren Pensionen alles andere als hinreichend zu bezeichnen sind. Seit der letzten Belieferung mit verbilligten Kohlen von je 1 Tonne pro Invalide blieben weitere Zuwendungen aus. Auch diesbezügliche Verhandlungen mit allen nur erreichbaren Instanzen kommen aus dem Verhandlungsstadium nicht heraus. Die Errungenschaften, in deren Genuß die Invaliden von Deutschoberschlesien sind, werden hier noch lange auf sich warten lassen. Der Vorstand hat die Vermittelung des Wojewoden in Anspruch genommen, um die Verhandlungen zu beschleunigen. Gleichzeitig sind Anträge auf Erhöhung der Pensionen bei der Knappschaft und Landesversicherungsanstalt gestellt worden. Von der Knappschaft erhielt man die Zusicherung, daß die letzte 5prozentige Erhöhung auch in Zukunft erhalten bleibt, nachdem der Vorstand bereits einen Abbau dieses Betrages in Erfahrung brachte. Dagegen ist eine Erhöhung der Renten bei der Landesversicherungsanstalt nur mit einem gleichzeitigen Heraufrücken des Pensionsalters von 60 auf 65 Jahre möglich. Da ein derartiger Vergleich nicht gangbar war, ist der Vorstand bestrebt, das umgekehrte Verfahren anzuwenden und das Pensionsalter auf 55 Jahre herabzusetzen, wozu gleichfalls die Sejminstanzen in Anspruch genommen werden.

Für Kriegerwitwen. Im Zimmer 4 der Gemeinde, werden Anträge von Kriegerwitwen entgegengenommen, welche eine Nachkriegsrente von über 30 Prozent beziehen, zwecks Zuweisung einer einmaligen Beihilfe von 30 Zloty. Rentenausweisscheine sind vorzuweisen.

Kleine Nachrichten. Weil er mit seinem Fuhrwerk in Baingow, dem Transportauto der Firma Grünfeld nicht schnell genug ausweichen konnte, bombardierte der Begleiter des Autos das Fuhrwerk mit Steinen und verletzte den Kutscher Fritsch derartig schwer am Auge, daß sich dieser in ärztliche Behandlung begeben mußte. — An zwei Beamte des Finanzamtes fiel ¼ Los der gezogenen Summe von 200 000 Zl., wonach beim erfolgten Abzug von 20 Prozent an jeden 20 000 Zloty zur Auszahlung gelangen. — Bei einer Auseinandersetzung mit einem Autochauffeur, schlug ein rabiater Fahrgast mit seinem Stocke diesem das Nasenbein entzwei. — Nachdem eine Händlerin B. auf Alfredschacht bemerkte, daß sie falsch eingestiegen war, sprang sie aus der Straßenbahn und brach einen Arm. — Endlich wird das letzte Schlafhaus der „Vereinigten“ am Orte, das Schlafhaus Thiel, für Wohnzwecke umgebaut, nachdem es fast zwei Jahre leer gestanden hatte. Dadurch werden 15 Wohnungen frei.

Myslowitz

Janow. (Grober Unfug.) Groben Unfug ließen sich 5 junge Leute zuschulden kommen, welche im Gemeindeamt 5 elektrische Lampen zertrümmerten. Es gelang die Schuldigen zu fassen, welche nach Aufnahme eines Protokolls wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Tod infolge Herzschlag.) Auf dem Heimwege von der Arbeitsstätte brach auf der ulica Kolejowa plötzlich der Adolf Lisek tot zusammen. Der Tote wurde in die Leichenhalle des dortigen Krankenhauses geschafft. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Tod infolge Herzschlag eingetreten. x.

Scharley. (Böser Ausgang der Autoraserei.) Auf der ulica 3-go Maja kam es zwischen dem Personenauto Sl. 7007 und dem Radler Jan Cuber aus Bismarckhütte zu einem Zusammenprall. Der Radler wurde auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt durch den wuchtigen Aufprall erhebliche Verletzungen. Es erfolgte seine Ueberführung in das Spital. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen trägt der Autolenker die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher zu schnell gefahren sein soll. x.

Pleß und Umgebung

Altdorf. (Versuchte Brandstiftung.) Bisher nicht ermittelte Täter brachten in dem Hause des Paul Spyra ein Häuschen Stroh in Brand, um das Haus zu vernichten. Das Feuer wurde rasch bemerkt und konnte noch rechtzeitig eingedämmt werden. Nach den Brandstiftern wird polizeilicherseits gefahndet. x.

Lendzin. (Wohnhaus in Flammen.) In dem Wohnhaus der Marie Dziuban brach Feuer aus, durch welches das Dach, sowie am Boden lagernde Stroh- und Heuvorräte vollständig vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 2000 Zl. beziffert. Wie es heißt, war die Geschädigte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit der Summe von 15 000 Zloty versichert. Das Feuer wurde durch die dortige Wehr, sowie Polizeimannschaften gelöscht. x.

Rybnik und Umgebung

Zwei weitere Brände im Kreise. In der Scheune des Konieczny in der Ortschaft Radlin brach Feuer aus. Es verbrannten die Scheune, verschiedene landwirtschaftliche Geräte, sowie Wintervorräte. Der Brandschaden wird auf 4 400 Zloty geschätzt. — In einem anderen Falle geriet in der Ortschaft Moszczenice die Scheune des Jan Brudne in Brand, welche ebenfalls vollständig verbrannte. Der Schaden beträgt 2 500 Zloty. x.

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

2)

Am schlimmsten hatte der Winter der jungen Frau mitgespielt. Von Schnee- und Eismauern umgeben, abgeriegelt von aller Welt, so hatte sie dahingelebt, nur von der Hoffnung auf baldigen Frühling erhalten. Da erst war es ihr voll zum Bewußtsein gekommen, was es bedeutete, als der Pfarrer damals anläßlich der Trauung das Wort in ihre Brust senkte: Wo du hingehst, da will ich auch hingehen! — —

Ein Schuß zersetzte den Abendfrieden.

Liselotte warf den Kopf in der Richtung des Schalles herum. Ihr Herzschlag geriet in Unordnung, machte ein paar unregelmäßige Japser und setzte dann für eine Sekunde ganz aus. Nicht der Schuß hatte die junge Förstersfrau so erschreckt, wohl aber, was unmittelbar darauf folgte: Lautlos huschte ein Kerl mit geschwärztem Gesicht durch die Latschen, weiter unten, nahe am Hochwaldsaum, lud sich mit unglaublich flinker Bewegung das geschossene Reh auf die Schultern und sprang dann mit der gestohlenen Last abwärts.

Blitzartig zuckte es vor der stummen Beobachterin auf: Das ist einer, der „geht“! Hans hat Wilderer im Revier!

Und welch ein Glück — der Kerl hatte sie nicht gesehen!

Aber nun litt es Liselotte nicht länger unter der Edelweißwand. Vielleicht nahm Hans heute einen anderen Weg — und die Dämmerung brach schon herein. Was sollte sie noch hier oben in Gesellschaft von Wilddieben?

Hinab! Heim!

Wie von Furien gehetzt, preschte sie abwärts. Und dann war plötzlich wieder die Furcht da: Wenn der Lump ihren Weg kreuzte?! Mußte er nicht zur Waffe greifen, weil sie doch im Dorf als Förstersfrau bekannt war? Und sie hatte nichts zur Wehr!

Unter solchen Befürchtungen legte sie den größten Teil des Weges zurück. Hinab ging es schnell, wenn auch der Pfad von Geröll und Trümmerblöcken überreichlich besät war. Sie nahm die Hindernisse gewandt und leichtfüßig wie ein Reh, sprang elastisch über Steine und Wurzeln, ließ sich durch nichts, was ihre Flucht talwärts hinderte, in ihrem fliegenden Lauf beirren.

Im Hochwald griffen dunkle Schattenfinger nach ihr, ängstigten sie und verliehen ihren Sehnen doppelte Kraft. Hinter jedem Stamm vermutete sie den Schwarzen, den elenden Lumpen, der sich frech am hellichten Tage die Rehgeiß holte.

Schon hörte sie das Rauschen der Gamser Ache, schon gab sie der Wald frei, entließ sie hinaus auf die Matten, die sich bis hinab an die ersten Häuser von Gams hinzogen, da wurde ihrem raschen Lauf ein Ziel gesetzt: sie knickte mit dem linken Fuß um und sank mit einem Schmerzenslaut ins Gras.

Ihre Hände tasteten nach dem Knöchel. Gott sei Dank, nichts gebrochen. Nur verstaucht!

Sie richtete sich mühsam auf, setzte den Heimweg hinkend und im Schneckentempo fort. Schritt um Schritt ging es weiter, mit vor Schmerz entstelltem Antlitz und tapfer zusammengebissenen Zähnen. Im Dorf sollte ihr niemand das kleine Mißgeschick anmerken.

Und Liselotte hatte Glück. Dort, wo der Bergpfad auf die Talstraße mündete, hielt ein Kraftwagen. Zwei Herren waren dem Führer beim Aufschrauben eines Ersatzrades behilflich. Die Montage schien eben beendet, als die Frau auf die Straße trat.

Der Jüngere der beiden Fremden erriet mit einem Blick Liselottes Schmerzensquelle.

„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein — Sie sind fußkrank — dürfen wir Ihnen bis zu Ihrem Hause unseren Wagen anbieten?“ fragte er sehr verbindlich.

Im selben Augenblick war das Erkennen auf beiden Seiten.

„Du irrst, lieber Schorsch, das ist eine junge Frau — nicht wahr, Frau Neudeck?“ erklärte der Aeltere.

„Herr Simson, Sie wollen gewiß zu meinem Manne; er ist leider noch oben im Revier“, sagte Liselotte mit einer Stimme, in der das Erstaunen über das unerwartete Zusammentreffen leise tremolierte.

Während der Chauffeur das Werkzeug im Wagen verstaute, lud Henry Simson liebenswürdig ein: „Bitte, Frau Neudeck, sagen Sie zu. Wir fahren Sie bis zum Forsthaus.“

Und dann, im Wagen, berichtigend: „Sie irren, wir kommen nicht inspizieren, sondern vom neuen Alpenkraftwerk, wo man eben die Simson-Generatoren und -Umschalter aufstellt.“

Er wandte sich an seinen Begleiter: „Darf ich vorstellen: Mein Freund, Diplomingenieur Georg Zeller aus München, Vertreter der Simsonwerke für Süddeutschland — Frau Liselotte Neudeck, die junge Gattin meines Alpenjägers.“

Der Münchener verneigte sich, ohne die Augen von dem frischen Gesicht Liselottes zu nehmen. Sie senkte die Lider unter seinem Blick und schwieg. Irgendwie fühlte sie sich beunruhigt von diesem Manne, der nicht eigentlich hübsch zu nennen war. Er besaß keines der weichen Allerweltsgesichter, sondern schien aus einer merkwürdigen Mischung von Strenge und Güte zu bestehen. Jedenfalls war er ein ganz anderer Typ als der harmlos-ernste Naturschwärmer Neudeck. Frauen fühlen auf den ersten Blick, welcher Mann ihnen gefährlich werden kann...

Liselotte spürte dies jetzt zum ersten Male in ihrem Leben. Aber diese Erkenntnis war so flüchtig, so verwischt, daß sie ihr kaum recht zum Bewußtsein kam.

„Ich wollte meinen Mann aus dem Revier abholen“, sagte sie leise in das Zittern der Limousine hinein, nur um das peinliche Schweigen zu brechen, vielleicht auch instinktiv, um das Gespräch auf ihren Mann und damit auf ihr Gebundensein zu lenken.

„Und Sie haben ihn nicht getroffen?“

Während er fragte, glitten Zellers Augen rasch wie der Wind über die schmale Gestalt der Frau, die er für ein Mädchen gehalten hatte. Sein Blick war ein sanftes Streicheln. Wenigstens empfand es Liselotte so.

„Nein.“ Sie schüttelte lebhaft bedauernd den braunen Pagenkopf, der sie ein klein wenig älter erscheinen ließ, ihr jedoch eine wundervolle Note eigenartiger Schönheit verlieh. In ihren dunklen Augen war etwas von geheimer Unruhe. Sollte sie von dem Wilderer erzählen? Eine innere Stimme riet ihr ab. Henry Simson hätte aus dieser Mitteilung vielleicht auf eine mindere Tüchtigkeit seines Försters geschlossen. Was wußte der Industrielle von den Strapazen des Gebirgsdienstes?

„Und beim Abstieg haben Sie sich den Fuß vertreten“, sagte Zeller so bestimmt, als wäre er dabei gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Halten sie, was sie lehren?

Arbeitslosenelend.

Das Los der Arbeitslosen verschlechtert sich von Tag zu Tag. Mit dem Anwachsen der Zahl steigt auch das Elend. Eine Aussicht auf baldige Besserung ist nicht vorhanden. Diejenigen, welche noch eine ärmliche Unterstützung erhalten, vegetieren so langsam dahin. Was sollen aber die machen, welche gar keine Unterstützung beziehen und schon viele Monate arbeitslos sind. Diese können selbst im Krankheitsfalle keine ärztliche Hilfe beanspruchen, weil sie sich nicht mit einer Arbeitslosenlegitimation ausweisen können. Die Bedauernswerten sind so quasi direkt zum Tode verurteilt. Wo ist hier das so viel gerühmte Zeitalter der Humanität? Wo ist hier die Zivilisation? Ist es ein Wunder, wenn unter solchen Umständen die Demoralisation sich ausbreitet?! Heute schafft man in den zivilisierten Staat Tierschutzgesetze, fordert die Bewohner auf, den hungernden Vögeln Futter zu streuen. Für die hungernden Arbeiterkinder sorgen die heutigen Machthaber aber nicht. Lieber halten die Nutznießer der heutigen Gesellschaftsordnung Luxushunde, die mit allerhand Leckereien gefüttert, auf warmen, weichen Nachtlager gebettet werden, aber für ein armes Arbeiterkind, oder einen ausgehungerten Arbeitslosen hat man nichts übrig. Anläßlich des Namensfestes des Marschalls wird soviel auf kostspieligen Prunk in dieser schweren Zeit vergeudet. Die Feierlichkeiten, die im ganzen Lande veranstaltet werden, verschlingen eine recht beträchtliche Summe, die für produktivere Zwecke verwendet werden könnte. Die Aktion mit den Namenstagsgratulationskarten kommt nur Einzelnen zu Gute, während vielen Arbeiterkindern in den Schulen die Gelder für diesen Zweck erpreßt wurden. All dies geschieht noch im Zeichen des Christentums. Die heutigen Machthaber sind doch alle stramme Christen. Von den christlichen Tugenden der Nächstenliebe und der Brüderlichkeit ist gar nichts zu spüren. Es heißt doch so schön in der Bibel: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel“ und „Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen der keinen hat“, auch „Liebe deinen Nächsten, als dich selbst“! Derartige Sprüche könnten noch genügend aufgezählt werden, welche die heutigen Patentchristen nicht im Geringsten befolgen. Aber auf die Sozialisten wird fortwährend als gottlose Gesellen gewettert, die aber die christliche Nächstenliebe viel besser pflegen, als die Lippenchristen. Dem Gott Mammon huldigen Kapitalisten und tanzen um das goldene Kalb, den armen Mitmenschen läßt man ruhig in seinem Elend verkommen und verhungern.

Arbeitslose! Ziehet endlich die nötige Lehre aus diesem Elend, aber auch die nötigen Konsequenzen aus dem Verhalten der christlichen Reichen und Machthaber!

Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne.

Der siebente Bua. Bauernposse v. M. Neal und M. Ferner. Sie waren uns noch von ihrem letzten Gastspiel in Erinnerungen, und so nachhaltig war damals der Eindruck, daß es einem schien, als wäre es gestern oder vorgestern und so rasch stellte sich auch diesmal der Kontakt mit dem Publikum wieder ein. Nicht die virtuose Schauspielkunst ist es, welche dieses Wunder bewirkt, sondern die anheimelnde Atmosphäre, der Gesamteindruck von schauspielerischer Leistung, Spiel und Tanz, der einen Einblick gewährt in den gesunden, lebensfrohen Charakter dieses Bauernvolkes. Wir bekommen sie allerdings nur von ihrer Sonnenseite zu sehen, getaucht in das Licht einer humorvoll gutmütigen Satire und wer weiß, wie weit die blutig ernste Gegenwart von jenen harmlos lustigen Bildern sich entfernt. — — Solche Reflexionen kommen aber erst später, nachdem man sich während des Stückes Magenschmerzen angelacht hat. Wer könnte aber auch dem derb zupackenden Humor widerstehen, wie er zum Beispiel im „siebenten Bua“ blüht und wuchert. Der griesgrämigste Philister wird entwaffnet, angesichts dieses überschlauen „Oekonomen“, der hantigen Dirndln und all der aufmarschierenden Dorftypen, angefangen vom Kleinhäusler, sozusagen dem „Raisonneur des Stückes, bis zum Schneider und Wachtmeister. Urwüchsig stehen sie da, wie aus der Feder Thoma's oder Ganghofers geflossen. Und Dir. Lindner findet auch das richtige Tempo für diese Bauerngassen. Bald breit und behäbig, bald wirbelnd und atemraubend. Die Seele dieser Bauern offenbart sich jedoch in ihren teils sinnig einfachen, teils übermütig frohen Weisen, wie sie uns das berühmte Terzett zu Gehör bringt, das weit mehr bedeutet als Pausenfüllung. Und der Ueberschuß an Lebenskraft findet ein Ventil in den lebensfrohen Tänzen und Schuhplattlern. Das Publikum war sehr animiert und bezeigte durch nicht endenvollende Beifallsstürme seine Dankbarkeit. H. R.

*

In dem 2. Gastspiel verlassen die „Tegernseer“ ihr ureigenstes Milieu u. begeben sich auf das schlüpfrige Terrain des Städters und damit auf ein Gebiet, das dem der modernen Bühne bis auf den Dialekt nicht allzu ferne steht. „Die fünf Karnickel“ von Julius Pohl, dem bekanten Autor der Bauernbühne, sind eine unterhaltsame Komödie: Pariser Lustspieltechnik in Nagelschuhen. Man amüsiert sich dabei ebenso gut, wie bei dem bisher erprobten Genre und lacht sich gesund über die fünf Karnickel, die eine Jagd vorschützen, in Wirklichkeit ein Varietee in der benachbarten Großstadt besuchen, aber schließlich den Spürnasen ihren Frauen nicht gewachsen sind. Hans Dengel spielt als Großvater noch einen feschen Kerl, überaus heiter. Die übrigen Vertreter dieses Quintetts Otto Lindner, Pellkofer, Hirtreiter und Heyden, geben prächtige Kleinstadttypen, Hans Lindner einen trefflichen Pfarrer und Ertl einen redegewandeten Reisenden. Ein gottergebenes Großmütterlein zeichnet schlicht und echt Friedl Kern, der die drei Hausdrachen Betty Mayer, Fanny Höfer und Centa Ertl kontrastvoll gegenüberstehen. Gretl Lindner und Wenzl ein sympathisches Paar. Bis auf den etwas tempolahmen Schluß, war der starke Beifall wohlverdient. Die Konzerteinlage des künstlerischen Terzetts fand begeisterte Aufnahme. —ll—

Wichtiges für Bielitzer Mieter

In Kattowitz tagte am Sonntag, den 15. März l. Js. eine Konferenz der oberschlesischen Mieter.

Was in dieser Konferenz erörtert und beschlossen wurde, ist zweifellos von größter Wichtigkeit, auch für die Bielitzer Mieter.

Die Mietszinserhöhung in alten Häusern.

In einem Referate wurde dargelegt, daß die Mietsschiedsämter, häufiger noch die Berufungsinstanz eine Mietszinsverhöhung in den Entscheidungen den Hausherren zusprechen.

Dies geschieht, trotzdem das Gesetz feste Mietszinssätze und deren Valorisierung regelt. Maßgebend ist doch die Friedensmiete, umgerechnet in Zloty, bei uns 100 Kronen, gleich 105 Zl. Dennoch gelingt es den Hausherren auf dem Wege einer mietsschiedsamtlichen Entscheidung eine Mietszinserhöhung zu erreichen. Als Anlaß hierzu, werden unter anderem auch normale Adaptationen, die zur Erhaltung der Wohnung in brauchbarem Zustande in Betracht gezogen.

Die Gutachten der Sachverständigen.

Zu solchen Entscheidungen gelangen die Mietsschiedsämter auf Grund von Gutachten von Sachverständigen. Als solche werden Baumeister herangezogen. Die Konferenz einigte sich dahin, daß diese Sachverständigengutachten nicht ganz objektiv sein können, da die Baumeister selbst Hausbesitzer sind und als Bauunternehmer eine Förderung der Hausbesitzerinteressen erwünschen.

Schätzungskommissionen.

Nachdem also die Gutachten der Sachverständigen nicht ganz unvoreingenommen erscheinen, regte die Konferenz die Bildung von Schätzungskommissionen an. Diese müßten aus sachkundigen, objektiven Leuten bestehen, welche ihrem Gutachten nicht nur die bewohnte Fläche, sondern auch die Lage, Bequemlichkeiten, den Zustand der Wohnung u. a. zu Grunde legen würden.

Eine sehr wichtige Anregung. Wir haben in Bielitz mit den Sachverständigengutachten der Baumeister nicht gute Erfahrungen gemacht. Wir erinnern nur an eine: Ein Baumeister als Sachverständige billigte in seinem Gutachten eine 100 prozentige Steigerung des Mietszinsbegründung? „Die Baukosten nach dem Kriege haben sich verfreifacht“!

Inwiefern aber dürfen die Baukosten der Nachkriegszeit einen Einfluß auf die Mietssätze in alten Häusern, die sich schon längst verzinst und amortisiert haben, ausüben?

Mieter! Schließt Euch zusammen!

Die Wojewodschaft Schlesien hat eine einheitliche Hausbesitzerorganisation. Diese scheut keine Mühe, keine Mittel und keinen Weg, der sie zur Förderung ihren Gruppeninteressen führen würde. Wiederum richtete sie an den Sejm eine Denkschrift, in welcher die Aufhebung des Mieterschutzes verlangt wird.

Die Mieterorganisationen dagegen marschieren gesondert. Oberschlesien hat einen besonderen Mieterschutzverband und der Bielitzer Bezirk hat einen eigenen Lokatorenverein. Es wäre doch die höchste Zeit, daß sich diese Verbände in wohlverstandenen, eigenem Interesse, schleunigst vereinigen.

Die Lokatorensteuer in Sicht!

Der Wojewodschaftsrat hat bereits einen Gesetzentwurf, der eine Lokatorensteuer vorsieht, ausgearbeitet. Demnächst wird dieser Entwurf dem Schlesischen Sejm unterbreitet werden. Wir werden noch eingehend diesen Entwurf besprechen. Diesmal sei nur gesagt, daß eine Besteuerung aller Mieter, begonnen von 2 Zimmern und Küche angefangen, geplant wird.

Die Kopfzahl der Familie und die wirtschaftliche Lage des Familienhauptes wird gar nicht berücksichtigt.

Diese Steuer soll in der Zeit der drückendsten Wirtschaftskrise eingeführt werden.

Die Mieter haben also das größte Interesse, diesen Gesetzentwurf genauestens kennen zu lernen, bevor er noch Gesetz wird.

Die Mieter sollten zu diesem Entwurf Stellung nehmen und ihre Kraft ins Gewicht legen.

Der Bielitzer Mieterschutzverband wird demnächst eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher der neue Gesetzentwurf einer genauen Erörterung unterzogen werden wird.

Theater und Kunst

Stadttheater — Bielitz.

Freitag, den 20. März, im Abonnement (Serie rot), zum ersten Male der Schwank „Der doppelte Moritz“ von Impekoven und Mathern. Die Brüder Moritz und Max Krause werden von Georg Zoch gespielt werden.

Die Stahlrohrmöbel, welche den modernsten Anforderungen der Architekten entsprechen, sind von der Firma Thonet-Mundus A.-G. in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden.

Samstag, den 21. März, abends 8 Uhr, außer Abonnement. Um auch Kreise, die dem Theater etwas fern stehen, für den Theaterbesuch zu interessieren, hat die Theatergesellschaft für diesen Abend eine Werbevorstellung von „Katharina Knie“ zu billigen Preisen arrangiert. „Katharina Knie“ war bis jetzt der größte Erfolg der Spielzeit.

Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal „Pension Schöller“, Schwank in 3 Akten von Karl Laufs. Nachmittagspreise!

Sonntag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, außer Abonnement, auf allgemeines Verlangen „Die Fahrt ins Blaue“, Lustspiel in 3 Akten von Gaston de Caillevet, Robert de Flers und Etienne Rey.

„Wo die Pflicht ruft!“

Achtung, Arbeiter-Gesangvereine!

Dienstag, den 24. März, findet um 5 Uhr nachmittags, in der Redaktion eine Gausitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Der Obmann.

Wochenprogramm des „Vereins jugendlicher Arbeiter“ Bielitz.

Freitag, den 20. März, 6 Uhr abends, Musikprobe.

Samstag, den 21. März, 5 Uhr abends, Theaterprobe auf der Bühne.

Sonntag, den 22. März, 3 Uhr nachmittags, Theaterprobe des Singspieles. nachher gesellige Zusammenkunft.

Jungen und Mädchen der Arbeiterklasse!

Wenn ihr nun das Bedürfnis empfindet, in unsere Reihen einzutreten, so kommt in unsere Ortsgruppe. Ihr seid bei uns herzlich willkommen. Die Einschreibgebühr beträgt 50 Groschen, der Monatsbeitrag 50 Groschen. Es steht euch frei, alle unsere Veranstaltungen (Vorträge, Gesangsabende, Spielabende, Musikproben usw.) zu besuchen. Vor allem aber seid ihr dann Mitglieder unserer Organisation, das heißt in anderen Worten, Mitstreiter in unserem heiligen Kampfe! Mitgliederaufnahmen finden an allen obenerwähnten Veranstaltungen in Vereinszimmer (Bibliothek), Bielitz, Republikanska 6, statt. **Die Vereinsleitung.**

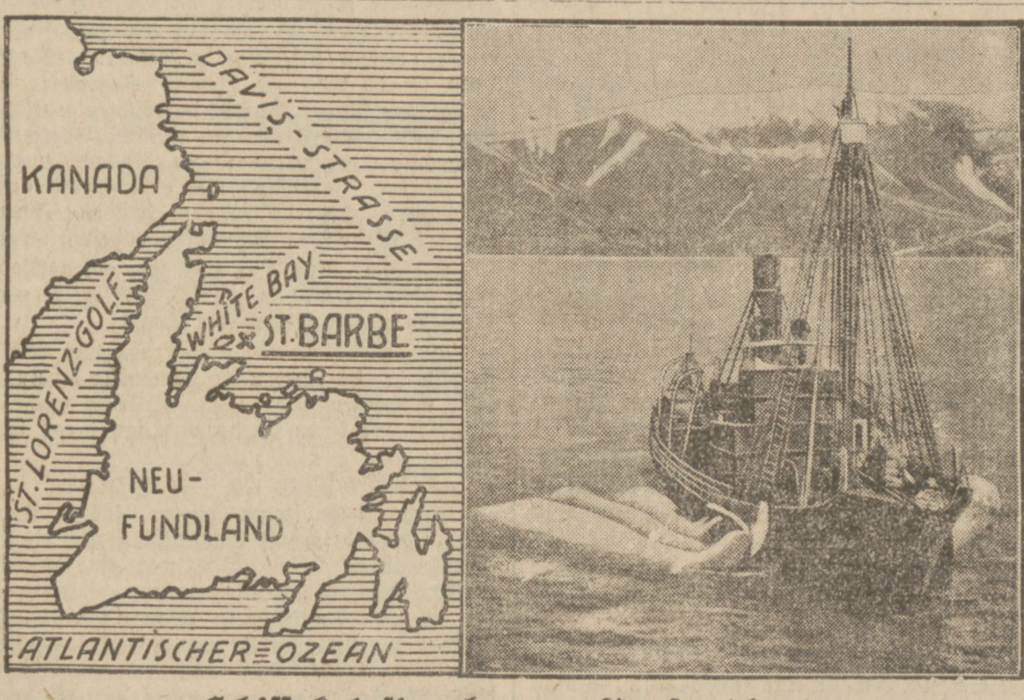
Ortsgruppe Bielsko. (Achtung Subkassierer der Metallarbeiter.) Alle Subkassierer der Metallarbeiter werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, das mit 31. März 1931, Schluß des ersten Quartals ist. Es ist daher Pflicht eines jeden Subkassierers, die einkassierten Beiträge bis 28. März abzuführen, um nicht die Quartalsabrechnung unnötig zu verzögern. **Der Vorstand.**

Abstinentenbund. Samstag, den 21. März, findet um 6 Uhr abens die Vorstandssitzung des neugewählten Vorstandes statt. Pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht. Der Obmann.

Bielitz. (Achtung, Musikfreunde!) Der „Verein jugendl. Arbeiter“ in Bielitz gibt bekannt, daß Freitag, den 20. März, abends 6 Uhr, die erste Musikprobe des Zupforchesters für Anfänger im kleinen Saal des Arbeiterheims, stattfindet. Die Vereinsleitung.

Lobnitz. („Vorwärts.“) Am Sonntag, den 22. d. Mts., findet um ½3 Uhr nachmittags, im Gasthause Jentner in Lobnitz die diesjährige ordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder vollzählig und pünktlich zu erscheinen **Der Vorstand.**

Oberkurzwald. (Verein jugendlicher Arbeiter) Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 22. März l. Js., im Saale des Gemeindegasthauses eine Theateraufführung. Beginn 4 Uhr nachm. Eintritt 50 Groschen pro Person. Ein event. Reingewinn fließt dem Bildungsfonds der Jugend zu. Alle Genossinnen und Genossen werden zu dieser Veranstaltung auf das herzlichste eingeladen.



Schiffskatastrophe vor Neufundland

Bei der St. Barbe-Insel an der Ostküste Neufundlands (an der in der Karte mit einem × bezeichneten Stelle) ist ein für eine amerikanische Filmexpedition gecharterter Walfischfänger durch eine Explosion zum großen Teil zerstört und sodann in Brand gesetzt worden. Hierbei haben wenigstens 20 Personen den Tod gefunden. Von 60 Leuten, die — von Eisscholle zu Eisscholle springend — sich an die Küste retten konnten, sind die meisten schwer verletzt. Zahlreiche andere Personen sind auf Eisschollen ins offene Meer hinausgetrieben worden. Ob sie von den zu Hilfe eilenden Schiffen gerettet werden können, ist mehr als fraglich. — Das Unglücksschiff war ein Walfischfänger älterer Bauart — ähnlich dem, der auf dem Bilde rechts an der Küste Neufundlands gezeigt wird.

Jugend-Beilage

Sozialistische Jugendführer auf der Anklagebank

Wegen des Maiaufrufs vom vergangenen Jahre. — Sämtliche Angeklagten freigesprochen.

In vergangener Woche verhandelte das hiesige Bezirksgericht unter Vorsitz des Bezirksrichters Kozlowski und unter Beisitz der Richter Jesiniowski und Maurer gegen einige Vertreter sozialistischer Jugendorganisationen, und zwar gegen den Vorsitzenden des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Polen Gustav Ewald und gegen den Vorsitzenden des Bezirks Kongreßpolen des DSJP. Erwin Thiem, Froim Zelmanowicz und Juda Frydman von der jüdischen Jugendorganisation „Zukunft", Henryk Wachowicz von der TUR. und Schlama Rutkiewicz von der Jugendorganisation des „Bund". Die Genannten hatten sich wegen eines Aufrufs, den die sozialistischen Jugendorganisationen zur Feier des 1. Mai v. Js. erlassen hatten, zu verantworten. In dem Aufruf wurde die Jugend aufgerufen, gegen die Kriegshetzer Front zu machen. Auch war darin gesagt, daß einer Kriegsgefahr am besten entgegengewirkt werden könne durch Ausrufung eines Generalstreiks und durch Kriegsdienstverweigerung in allen Ländern. Hierin hat die Staatsanwaltschaft einen Vorstoß gegen Art. 132 und 129 des Strafgesetzbuches erblickt und die Genannten als Vorsitzende der Organisationen, die den Aufruf erlassen hatten, unter Anklage gestellt.

Die Angeklagten stellten während der Verhandlung jegliche Schuld in Abrede, indem sie erklärten, daß der beanstandete Aufruf nicht gegen die Gesetze verstoßen hätte. Es handle sich um einen Aufruf, der in anderen Ländern ebenfalls von den Sozialisten erlassen werde.

Demgegenüber hielt der Staatsanwalt Kozlowski seine Anklage aufrecht und beantragte die Bestrafung der Angeklagten.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Kempner, führte in seiner Verteidigungsrede aus: Im Gegensatz zu den verschiedenen Organisationen, die im Dunkeln verschiedene Wühlarbeit leisten, gehören die Organisationen, deren Vertreter hier auf der Anklagebank sitzen, zu denen, die offen den Kampf um Frieden, gegen jegliche Kriegshetze und Kriegsaufwiegler führen. Während vor Jahren der oberste Richter des polnischen Gerichtswesens auf der internationalen Zusammenkunft der Richter den Antrag gestellt hat, alle, die für eine Hetzpolitik sind, Hetzpolitik treiben, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, bringt man heute Leute wegen entgegengesetzter Handlungen auf die Anklagebank.

Heute werden berühmte Männer, die sich für den Frieden einsetzen, mit den höchsten Ehrungen, dem Friedenspreis, ausgezeichnet. Es ist oberste Pflicht des Menschen, sich für den Weltfrieden einzusetzen und jegliche Hetzpolitik von sich zu weisen. Es lag den Angeklagten fern, sich mit diesem Aufruf an Militärpersonen zu wenden. Ihre Aufgabe besteht im Gegenteil darin, junge Menschen auf die Schrecken des Krieges aufmerksam zu machen und ihnen den Abscheu gegen die Kriegsgreuel einzuflößen.

Gen. Rechtsanwalt Kempner weist darauf hin, daß der Artikel 132 des Strafgesetzbuches hier absolut keine Anwendung finden kann und bittet das Gericht um Freispruch für alle Angeklagten.

Nach einer Beratung entschied das Gericht im Sinne der Verteidigung und sprach sämtliche Angeklagten von Schuld und Strafe frei.

Jugendschutz in der Tschechoslowakei

Wir leben in einer Zeit da das Bürgertum bemüht ist, die sozialen Errungenschaften, die die Arbeiterklasse im Gefolge der Revolution erkämpfte, zu beseitigen oder zumindestens abzubauen. Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat das Wort von der „Fürsorge-Inflation" geprägt und damit eine Bezeichnung geschaffen, die vom Bürgertum aller Länder freudig aufgegriffen wurde. Ohne Rücksicht auf die Entwicklung der Technik, durch die die Voraussetzungen für die Rationalisierung geschaffen wurden und ohne Verständnis für die schwierige Lage der Arbeiterklasse vollzieht sich dieser Prozeß

In der Tschechoslowakischen Republik konnten nach der Revolution, in einer Zeit, da die Arbeiterklasse eine große politische Macht besaß, eine Reihe von wichtigen sozialen Gesetzen geschaffen werden: der Achtstundentag, das Gesetz über die Arbeiterurlaube und die Sozialversicherung sind die bedeutendsten. Das Urlaubsgesetz und die Sozialversicherung kamen später zustande, in einem Zeitpunkt, da die Arbeiterbewegung durch die Spaltung wesentlich geschwächt war; sie tragen deshalb schon den Stempel des Kompromisses. Die letzte Bürgerblockregierung hat diese bescheidenen Errungenschaften empfindlich verkürzt und ihre Arbeiterfeindlichkeit besonders der Jugend gegenüber bewiesen. Ein Beispiel dafür ist die Ausscheidung der Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahr aus der Sozialversicherung, wodurch ihnen wichtige Ansprüche verloren gehen.

Gegenwärtig hat die Tschechoslowakei eine Koalitionsregierung, in der das Ressort der sozialen Fürsorge von dem Führer der sudetendeutschen Sozialdemokratischen Partei, Genossen Dr. Czech, verwaltet wird, der in der Zeit verstärkter Wirtschaftskrise eine Reihe bedeutsamer Erfolge erzielen konnte. Es gelang ihm, die Arbeitslosenunterstützung von 13 auf 26 Wochen zu erhöhen, es konnte mit ganz unwesentlichen Einschränkungen der Mieterschutz erhalten werden. Genosse Dr. Czech dachte auch besonders an die arbeitende Jugend und ihm sind eine Reihe Verbesserungen auf diesem Gebiet zu verdanken. Es wurde die Durchführungsverordnung zu einem Gesetz über die Aufsicht von Kindern in fremder Pflege herausgegeben, das über 400 000 Kinder betrifft. Die für die arbeitende Jugend bedeutsamste Tatsache aber ist die Schaffung von Jugendinspektoraten.

Auf administrativem Wege sind beim Zentralgewerbeinspektorat in Prag und in allen 29 Sprengelinspektoraten Stellen zum Schutz der arbeitenden Jugend errichtet worden. In jedem dieser Inspektorate wurde ein Beamter mit der Führung der Jugendschutzagenda betraut. Vom Ministerium wurden Richtlinien herausgegeben, nach denen diese Arbeit durchgeführt werden soll und die eine Betätigung auf dem ganzen Gebiet des Jugendschutzes vorsehen. Das wichtigste aber ist, daß diesen Jugendschutzstellen Beiräte angegliedert sind, die sich aus Vertretern der Jugendorganisationen zusammensetzen und vom Minister ernannt werden. In der Zentrale besteht bereits seit längerer Zeit ein aus 16 Mitgliedern bestehender Beirat; die Sprengelbeiräte bei den einzelnen Gewerbeinspektoraten, die je acht Mitglieder umfassen werden, sind in Vorbereitung und dürften in den nächsten Tagen ernannt werden. In diesen Beiräten haben naturgemäß die Vertreter der sozialistischen Jugendorganisationen die Führung. Die Aufgabe dieser Beiräte ist es, zu allen Gesetzes-Vorlagen, die die Jugend betreffen, Stellung zu nehmen, und es ist ihnen auch möglich, selbst Anträge zu stellen. Sie haben auch die Aufgabe, Vorsorge für eine zweckentsprechende Aufsicht über die Einhaltung der Jugendschutzgesetze zu treffen. Diese Arbeit wird besonders den Sprengelbeiräten obliegen, die viele konkrete Fälle von Uebertretungen der Gesetze zu behandeln haben werden.

Die Jugendschutzstellen bei den Gewerbeinspektoraten und die Beiräte sind Einrichtungen, denen eine bedeutsame Entwicklung bevorsteht. An Aufgaben, die zu erfüllen sind, mangelt es nicht. Es steht die Schaffung eines Gesetzes über das Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche und Frauen bevor, es soll ein modernes Jugendwohlfahrtsgesetz ausgearbeitet werden, es ist ein Gesetz über die Reform des Fortbildungsschulwesens in Arbeit, es soll das wichtige Problem der Verlängerung der Schulpflicht erörtert werden. Aufgabe der sozialistischen Jugendorganisationen in der Tschechoslowakei, die im engsten Einvernehmen zusammenarbeiten, wird es sein, dafür zu sorgen, daß die vom sozialdemokratischen Fürsorgeminister geschaffenen Einrichtungen im Interesse der arbeitenden Jugend ausgewertet werden.

Ernst Paul-Prag.

Junge Proleten

Von Emilie Sperk.

Die dumpfen Höfe halten sie gefangen,
der Arbeitsstätten graues Einerlei.
Sie seufzen: „Wieder ist ein Tag vergangen."
Und sind selbst dann nicht losgelöst und frei.
Ein zitternd Echo stampfender Maschinen
stört ihren Abend, singt in ihrem Hirn,
kein Traum löscht die Gespanntheit ihrer Mienen
und nimmt die Schatten ihnen von der Stirn.

Nur wenn die trüben Fenster der Fabriken
ein Sonnenstrahl mit mattem Gold durchflicht,
dann steigt ein Leuchten auf in ihren Blicken
und weich in Sehnsucht hüllt sich ihr Gesicht.
Sie fühlen plötzlich: Irgendwo sind Wälder
voll kühler Frische, fern dem Alltagsmüh'n,
der Wind zieht Wogen durch die Aehrenfelder,
Grashalme weh'n und bunte Blumen blüh'n.

Dann nicken sie einander zu und streichen
die frühen Falten lächelnd von der Stirn.
Die engen Mauern dumpfer Höfe weichen,
um sie ist Himmelshelle, Fels und Firn.
Und Brüderscharen, die sich müde schufen
an gleicher Fron, sind ihnen zugesellt,
und über allen ist's wie frohes Rufen:
„Kommt, ihr seid jung und euer ist die Welt!"

Londoner Pagen

Von Charles Ashleigh.

Es regnet und die Straßenlaternen leuchten schwach durch die feuchte Nachtluft. Die Londoner Straßen sind belebt: Leute kommen vom Diner, gehen ins Theater, zu Empfängern, in Tanzlokale. Im West-End wird der Autoverkehr immer stärker, Autodroschken werden gerufen, immer mehr und mehr Autodroschken. Sie kommen herbeigerollt; auf dem Trittbrett steht ein Knabe in Uniform mit Messingknöpfen. Dies ist das siebente Auto, das er für Hotelgäste geholt hat.

Der Knabe in Uniform ist ein Page, einer der Tausende vierzehn- bis achtzehnjähriger Burschen, die in den Hotels, Klubs, Restaurants und Pensionen Londons angestellt sind. Die hastenden Damen und Herren denken keinen Augenblick an ihn, wer er ist, wie er lebt, woher er kommt. Es ist nicht einmal aus Bösartigkeit, aber sie sind dermaßen daran gewöhnt, diese gelenken, flinken, dienstbeflissenen Burschen zu sehen, daß es ihnen gar nicht einfällt, sie als menschliche Wesen zu betrachten, Geschöpfe, die allen Prüfungen, Problemen und Komplikationen des Lebens gegenüberstehen. Und, was noch bedeutsamer ist: sich entwickelnde, junge, leicht zu beeinflussende Geschöpfe, deren Zukunft von ihrer Umgebung abhängt.

Tief unten im eleganten Hotel leben die Pagen. Fünf schmale Betten, ähnlich Krankenhausbetten, in einem Zimmer, so schlafen sie. Der Fußboden ist aus Stein, nur vor jedem Bett liegt ein schmaler, fadenscheiniger Vorleger. Durch zwei winzige Fenster können die Pagen die Füße der Vorübergehenden erblicken. In diesem unterirdischen Schlafraum steht ein einziger Sessel. An der Wand hängt ein halbblinder, zerbrochener Spiegel. Zum Waschen ist ein Abguß da. In einem bekannten West-End-Hotel fließt dieser Abguß häufig über, dann steht das Wasser zwei bei drei Zoll hoch auf dem Boden — und das kommt auch im Winter vor.

Um halb sieben müssen die Pagen sich in der Halle einfinden und ihre Namen in das Dienstbuch eintragen; nur jener, der am vorhergehenden Tag den ganzen Nachmittag Dienst hatte, darf etwas länger schlafen. Dann folgt das Putzen der Nickelbeschläge; im Schreibzimmer müssen die Tintenfässer gefüllt, neues Briefpapier muß auf die Tische gelegt, die Möbel müssen abgestaubt und der Empfangsraum muß in Ordnung gebracht werden, bevor die gepflegten jungen Männer und hübschen Mädchen, die dort arbeiten, erscheinen. Um halb neun frühstücken die Pagen. Wenn sie Glück haben, bekommen sie zum Frühstück einen Bückling. Sie nehmen ihre Mahlzeiten in einem ewig dunklen Raum im Kellergeschoß ein; als Tischtücher dienen alte Zeitungen. Während sie essen, putzen die Küchenjungen am gleichen Tisch Messer; Wasser und Putzpulver beschmutzen den Eßtisch.

Wenn die Pagen nicht arbeiten, so verbringen sie ihr Leben im Kellergeschoß, und das gehört zu den größten Nachteilen ihres Daseins. Die Sonne gibt Leben, Gesundheit und Kraft, und niemand bedarf ihrer mehr, als heranwachsende junge Menschen. Die Pagen aber müssen ein Troglodytendasein führen, was nicht nur ihrer Gesundheit schadet, sondern auch eine bedrückende Wirkung auf die Stimmung ausübt. Das Essen ist sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität ungenügend. Das trifft selbst bei einigen der teuersten Hotels von London zu.

Eine halbe Stunde Zeit für das Frühstück, dann bringen die Pagen reine Handtücher in die Badezimmer und Toiletten und begeben sich nachher zum Dienst in die Halle. Hier, wo sie die meiste Zeit verbringen, müssen sie stehen. Nun in ein oder zwei Londoner Hotels gibt es, nach amerikanischem Muster, eine Bank, auf der die Pagen sitzen dürfen, und woher sie der Reihe nach zum Dienst gerufen werden. In den meisten Hotels und Klubs jedoch ist es ihnen strengstens verboten, sich zu setzen. Sie bringen Botschaften in die Zimmer, tragen für die Gäste Telegramme auf die Post, rufen die Gäste, die am Telephon verlangt werden, holen Autos. Das ewige Stehen verursacht jenes Leiden, das von den Pagen „Schützengrabenfüße" genannt wird. Freilich stehen sie auf weichen Teppichen, aber die Pagen behaupten, daß dies noch ärger ist als der harte Steinboden; die Füße „schwellen noch mehr an", sagen sie.

Die Pagen unterstehen dem Hotelportier. Er ist der Herr über sie. Dieses prächtige Individuum in seiner Feldmarschallsuniform kann ihnen wenn es ihm beliebt, das Leben zur Hölle machen. Ein ungerechter, boshafter Portier hat schon mehr als einen Pagen zum Selbstmord oder zum Vagabundieren getrieben. Anderseits ist ein wohlwollender, anständiger Portier imstande, den Pagen das Leben ein wenig zu erleichtern; doch vermag auch er nicht die von der Hotelverwaltung geschaffenen Bedingungen zu verändern.

Für das Mittagessen haben die Pagen eine halbe Stunde Zeit; es besteht natürlich aus einem einzigen Gang. Es folgt noch eine halbe Stunde Dienst in der Halle, dann eine Ruhepause von zwei bis sechs; hierauf abermals Dienst bis Mitternacht. Die Ruhepause wird von den Pagen meist zum Schlafen benutzt. Haben sie bis Mitternacht Dienst, so bedeutet das, daß sie nicht vor halb eins ins Bett kommen. Außerdem wird ihr Schlaf von den anderen, älteren Burschen gestört, die später mit dem Dienst beginnen und später schlafen gehen.

Jene, die den ganzen Nachmittag arbeiten, haben um halb neun Feierabend. Bis sie sich gewaschen umgekleidet und zu Abend gegessen haben, ist es neun Uhr. Um halb elf müssen sie wieder zurück sein. Man fragt sich, was sie an diesen kurzen Feierabenden anfangen. Um neun Uhr ist es meist zu spät für das Kino und häufig fehlt ihnen auch das Geld dazu. Denn der Lohn ist niedrig. In vielen Hotels und Pensionen erhalten sie fünf Schillinge die Woche; der Rest kommt durch Trinkgelder zusammen. In großen Londoner Hotels bekommen die Pagen in einer guten Woche sechs, in einer sehr guten sieben Schillinge Trinkgeld, bisweilen aber auch nur fünf.

In den Klubs dürfen die Pagen keine Trinkgelder nehmen; dafür ist der Lohn höher. Der Durchschnittslohn beträgt sechsundzwanzig Pfund im Jahr; er wird monatlich ausgezahlt, und es wird kein Vorschuß gewährt. Ein großer Teil vom Lohn wird für Nahrungsmittel ausgegeben. Der Appetit heranwachsender Burschen ist eine bekannte Sache, und man wundert sich daher nicht, wenn man erfährt, daß ein Teil des Lohnes und der Trinkgelder dazu verwandt wird, Bücklinge und belegte Brötchen zu kaufen.

Weit ärger als das Leben in den Hotels und Klubs des West-Endes aber ist das der Knaben, die in den weniger eleganten Pensionen arbeiten; hier findet man die wahren jungen Sklaven Englands.

(Berechtigte Uebertragung von H. Zur Mühlen.)



Die Sieger im Kinder- und Männerwettkochen

das im Rahmen der Berliner Kochkunstausstellung veranstaltet wurde, waren die neunjährige Ursula Ritter und der 21jährige Willy Boerner (im Ausschnitt).

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung Max Bonzoll, Katowice ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

Ersatzwahl im englischen Wahlkreis Saint George-Westminster

London. In den letzten Jahren hat keine Ersatzwahl in England so lebhaft interessiert, wie die heutige im Wahlkreis Saint George-Westminster zwischen dem Kandidaten der Konservativen Partei Cooper und dem unabhängigen Konservativen Petter, dessen Opposition gegen Baldwins Politik und seine Art, die Konservative Partei zu leiten, von der Presse der beiden Zeitungslords Rothermere und Beaverbrook nachdrücklichst unterstützt wird. Bei der Abstimmung siegte Cooper mit 17 242 Stimmen über Petter, der 11 532 Stimmen erhielt.

Erdbeben auf den Philippinen

Neuyork. Wie Associeted Preß aus Manila meldet, sind die Philippinen gestern von einem Erdbeben heimgesucht worden. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Im Nordteil der Insel Luzon stürzten einige Kirchtürme und Steingebäude ein. Mehrere Regierungsgebäude wurden beschädigt. Der Postmeister, der an der Westküste der Insel gelegenen Stadt Lauag berichtet, daß mehrere Beamte verletzt wurden, als sie, von polnischem Schrecken erfaßt, auf die Straße stürzten. In einer anderen Ortschaft wurden zwei Lehrerinnen und einige Schulkinder durch herabfallende Ziegelsteine verletzt. Das Erdbeben, das auch in der Hauptstadt Manila, die im südlichen Teil der Insel liegt, verspürt wurde, dauerte drei Minuten. Auf Mindanao, der Südinsel der Philippinen, wurden Erdstöße von geringerer Stärke wahrgenommen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,40: Vorträge. 15,50: Aus Warschau. 16,10: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Stunde für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20: Aus Warschau. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,40: Vorträge. 16,30: Schallpatten. 16,45: Konzert. 17,45: Vortrag. 17,45: Jugendstunde. 18,15: Konzert für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20,30: Violinkonzert. 21,20: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonnabend, 21. März. 15,35: Kinderzeitung. 16: Unterhaltungsmusik. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Unterhaltungskonzert. 17,15: Die Filme der Woche. 17,45: Zehn Minuten Esperanto. 17,55: Aus alten Kometenbüchern. 18,15: Himmelsbeobachtungen im März. 18,20: Wettervorhersage; anschließend: Heitere Abendmusik. 19: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 19,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. 20: Das wird Sie interessieren! 20,30: Von Berlin: Gruß an den Frühling. 21: Revue vom Frühling. Anschließend: Die Schlager des Abends. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

22. Polnische Staatslotterie

5. Klasse — 9. Ziehungstag

10 000 Zł gewann Nr. 179602.
3000 Zł gewannen Nr. 18136 134635 163891.
2000 Zł gewannen Nr. 75718 88908 109770 119388 147620 156452 199804.
1000 Zł gewannen Nr. 17548 32828 68290 70249 70764 72175 82624 86640 90210 95251 95691 110889 120210 128012 130739 132278 148796 196121.

Nach der Unterbrechung

15 000 Zł gewann Nr. 13664.
5000 Zł gewann Nr. 183006.
3000 Zł gewannen Nr. 5677 95469 194603.
2000 Zł gewannen Nr. 39403 59717 89144 99359 103418.
1000 Zł gewannen Nr. 17753 20483 34037 50789 52883 67794 75072 79522 92915 156844 163183 168765 178454 185866 191177 201629.



Zum Urteil im Mordprozeß Tetzner

Die Frau des Versicherungsmörders, Lina Tetzner, gegen die wegen Beihilfe zum Morde und zum Versicherungsbetruge eine Strafe von sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust beantragt wurde.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Vortragsfolge des Bundes für Arb.-Bildung in Schwientochlowitz.

12. Vortrag am 24. März 1931, Okonski: Klassenkämpfe im Altertum.

Die Vorträge finden jeden Dienstag abends 7½ Uhr, im Lokal Bialas Schwientochlowitz ulica Czarnolesna 25 statt.

Bismarckhütte. Am Montag, den 23. März 1931, abends um 7 Uhr, findet bei Brzezina ein Vortrag statt. Referent Herr Nowinski.

Siemianowitz. Der nächste Vortragsabend Freitag, den 29. März, abends um 7 Uhr im Lokal Kozdon.

Versammlungskalender

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 22. März, vormittags ½10 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung statt, im Betriebsratsbüro der Bismarckhütte. Die Freidenkergenossen aus Schwientochlowitz laden wir hiermit zu dieser Versammlung ein.

Königshütte. (Freie Schachler.) Am Freitag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Vereinslokal Mitgliederversammlung.

Königshütte (Verein für Aquarien- und Terrarienkunde.) Der Verein „Ludwigia" hat sich an den Bund für Arbeiterbildung angeschlossen. Die Sitzung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags 6 Uhr, im Volkshaus, Vereinszimmer statt. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Siemianowitz. (Kartell der freien Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 22. März, vormittags um 9½ Uhr, im Lokal Kozdon Generalversammlung. Die alten und die neuen Delegierten werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Um den Kommunalfriedhof.

Das Vorbereitungskomitee zur Schaffung eines Kommunalfriedhofs beruft für **Sonnabend, den 21. März, nachmittags 6 Uhr nach dem „Tivoli" in Kattowitz, ul. Kosciuszki (Beatestr.) 49, eine Konferenz ein.** Die Tagesordnung sieht neben Eröffnung Referate in deutscher und polnischer Sprache durch die Redakteure Kowoll und Slawik vor, an welche sich dann die Diskussion anschließen soll, die zur Gründung einer festen Organisation führen wird.

Die Interessenten aus den Reihen der D. S. A. P., P. P. S. der Klassenkampfgewerkschaften beider Richtungen, sowie Freunde dieser Idee werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Das Vorbereitungskomitee.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 22. März, nachm. 3 Uhr, findet bei Brzezina eine Mitgliederversammlung statt, zu welcher auch die Gewerkschaften eingeladen werden. Referent zur Stelle.

Königshütte. (Verschobene Generalversammlung.) Infolge des am Sonntag, den 22. März, stattfindenden Internationalen Frauentages, wird die für diesen Tag angesetzte Generalversammlung der D. S. A. P. verschoben. Die nähere Abhaltung wird noch bekanntgegeben.

Eichenau. Sonntag, den 22. März, nachm. 3 Uhr, findet im Lokale Fricowski eine wichtige Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Abonnenten des „Volkswille" und die Genossen aus Rosdzin-Schoppinitz werden gebeten, zu derselben zu erscheinen. Referent: Gen. Gorny.

Orzesche. Sonntag, den 22. März, nachmittags 3 Uhr bei Grzegorczyk Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Abgeordneter Kowoll. Die Ortsgruppen Zawada, Zawisc, Ornontowitz und Belk sind freundlichst eingeladen.

Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Sonntag, den 22. März: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 20. März 1931: Monatsversammlung.
Sonnabend, den 21. März 1931: Rote Falken.

Arbeiter-Sängerbund.

Mehrere Vereine hatten vor einiger Zeit vom Bundesliedermeister Theaterstücke für örtliche Aufführungen geliehen erhalten, die jetzt dringend zurückgefordert werden. Der Bundesliedermeister bittet hierdurch, diese Theaterstücke zum Chorführerkursus am Sonntag, den 22. März, nach Kattowitz mitzubringen.

Metallarbeiter.

Königshütte. Dienstag, den 24. März, findet vormittags 9 Uhr und nachmittags 5 Uhr je eine Mitgliederversammlung des D. M. V. im Volkshaus statt.

Maschinisten und Heizer.

Königshütte. Dienstag, den 24. März, findet vormittags 9 Uhr und nachmittags 5 Uhr je eine Mitgliederversammlung im Volkshause statt.

Zimmererverband.

Königshütte. Dienstag, den 24. März, findet vormittags 9 Uhr und nachm. 5 Uhr im Volkshaus je eine Mitgliederversammlung der Zimmerer statt.

Bergbauindustrieverband.

Am Freitag, den 20. März 1931, nachm. 5 Uhr, findet bei Paterok in Piasniki eine Mitgliederversammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes der Mathilde-Ostfeldgrube statt. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Holzarbeiter.

Kattowitz. Sonntag, den 22. März, vorm. 10 Uhr im Zentralhotel Mitgliederversammlung.